

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franken, halbjährlich 16 Franken, ganzjährlich 32 Franken. Für das Ausland 11 Franken 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Nummern älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei östereu Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franken. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Taube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Hagenfeld & Emerich Begner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unsere heutige Nummer liegt das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ bei.

Das Ueberschwemmungsgebiet der Donau.*)

Bukarest, 29. Januar 1910.

Es war vor Weihnachten und ich erklärte wieder einer Gruppe von Besuchern die Schätze unseres herrlichen zoologischen Museums, als Dr. Antipa sich zu uns gesellte. Ich war bald in eine angeregte Unterhaltung mit ihm verwickelt. Er erwähnte meine wissenschaftlichen Arbeiten, die scheinbar von meinem Berufstudium abliegen und ich warf ein, daß jeder richtige Mensch ein Steckenpferd haben müsse, wer keins habe, sei, wie schon der alte Legouvé bestätigte: verdächtig. „Legouvé hat Recht“, erwiderte Dr. Antipa. „Auch ich habe ein solches Steckenpferd: es ist das Ueberschwemmungsgebiet der Donau. Nun, Sie werden ja sehen: in einigen Tagen wird mein Buch über diesen Gegenstand erscheinen und Sie werden einer der ersten sein, dem ich es zuschicken werde.“

Ich habe das Werk erhalten und habe es mit wachsendem Interesse durchgearbeitet, gehört doch der Gegenstand, den es behandelt, ebenfalls zu meinen ehemaligen Steckenpferden.**) Dr. Antipa geht ihn aber vornehmlich nationalökonomisch an und das verleiht seiner Arbeit ein besonderes Interesse.

Wir erfahren durch ihn die Darstellung der Verhältnisse in Italien, Holland, Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Namentlich die für uns so wichtige Theisregulierung in Ungarn wird genau durchgesprochen, in ihren Vor- und Nachteilen, damit wir uns vor ähnlichen Fehlern hüten können.

Es wird der Hergang bei der Ueberschwemmung durch die Donauwässer genau dargestellt, die ungeheuren tiefen und feichten Strandseen, das schier unentwirrbare Netz von Wasserläufen wird beschrieben, der Eintritt der Fische in die Bälten (Seen), ihr Leben und ihre Fortpflanzung darin und der Fang derselben sehr anschaulich erzählt und es wird gezeigt wie die jährlichen Einnahmen des Staates (des Hauptbesizers der Donaubälten) von ein Paar hunderttausend Lei durch eine sachgemäße Bewirtschaftung auf mehrere Millionen gestiegen sind. Es wird aber haarig nachgewiesen, daß das

bloß ein Anfang ist und die Einnahmen noch ganz bedeutend steigen müssen, wenn sich der Staat zu einer vernünftigen Wasserwirtschaft und zu anderen passenden Maßnahmen herbeilassen wird. Zu den letzteren gehören: die Bepflanzung geeigneter Stellen mit Reisz, was schon die großartigsten Ergebnisse geliefert hat, ferner mit Wald, mit Korbweiden, mit gewissen Futterkräutern, mit Pans, mit Buchweizen und dgl. Außerdem würden dazu geeignete Bodenflächen des Ueberschwemmungsgebietes als Heuwiesen oder als Weiden zu verwenden sein.

Auf Grund seiner Studien warnt Dr. Antipa mit Recht davor: die Donau einzudeichen, weil dadurch (wie bei der Theis) die Fischzucht zugrunde gerichtet würde. Es würde dadurch dem Lande aber noch ein anderer, weit größerer Schaden zugefügt werden. Man weiß nämlich, daß, sowie der Wald auf die Wasserabfuhr des Landes von allergrößtem Einfluß ist, gerade so die weiten Wasserspiegel der Seen, Sümpfe, Flußläufe und dgl. wirken. Sie mäßigen nicht nur die allzu-große Sommerhitze, sie sind überhaupt ein überaus kräftiger Regulator des Wassergehaltes des Bodens und der Luft, sie bewirken, gerade so wie die Wälder, Niederschläge von Feuchtigkeit. Das Ueberschwemmungsgebiet der Donau muß also unter allen Umständen erhalten, aber nach wissenschaftlichen Erfahrungen geregelt werden. Auch die Malaria (Wechselfieber), die von gewissen Stechmücken (Anopheles) ausgeht, ist merkwürdigerweise an der Donau selbst bei weitem nicht so groß, wie z. B. in Doroheiu oder in Neams wo es keine großen Wasserspiegel, dafür aber viele feuchte Pfützen gibt. Die Kapitel, die Dr. Antipa dieser Volkskrankheit widmet, sind gradezu klassisch: kurz, klar, von einer Schlagkraft ohnegleichen. Die Donaubewohner zum Beispiel von Jurilofka ist großleidig, ist ausgezeichnet genährt und sieht blühend aus, während die „Gebirgsbewohner“ im Ind. Neams kein, heruntergekommen und siech sind. Warum? Weil die Wechselfiebererregter (gewisse Stechmücken) die offenen tiefen bewegten Wasser nicht lieben und weil die Fischerbevölkerung der Donau sich besser nährt, als der „Gebirgsbewohner.“ Es würde vollauf genügen, die Wechselfieberparasiten im Blutkreislauf der Kranken durch Chiningaben zu vernichten und feuchte Pfützen und Moräste zu beseitigen. Man hat in Italien, in Oesterreich-Ungarn damit die besten Erfahrungen gemacht.

Dr. Antipas Buch kann allen Volkswirthen nicht dringend genug empfohlen werden. Es sollte aber auch keinen Abgeordneten, keinen Journalisten geben, der es nicht ernstlich durchstudiert hat. Aber auch sonst wäre ihm ein weiter Leserkreis zu wünschen. Es gibt wenige Bücher in Rumänien, aus denen man das Land gründlicher kennen lernen könnte, als aus Antipa's Darstellung. Ohne große paukende Worte wird

der Leser in den Stoff eingeführt, aber so gründlich und so überzeugend wird alles vorgetragen: das Naturwissenschaftliche, Oekonomische, Juridische u. s. w., daß der Leser glaubt über altgewohnte Sachen unterrichtet zu werden. Eine Unmenge schöner Bilder (Lichtdruck und Autotypie), viele Tabellen und Karten vervollständigen das Verständnis. Dr. Antipa's Buch ist eine große patriotische Tat. Wir beglückwünschen ihn dazu aus vollem Herzen. Was für jammervolle „patriotische“ Maulhelden gibt es doch hierzulande. Sie sollten sich den stillen, schlichten Gelehrten Antipa zum Vorbild nehmen.

Dr. Emil Fischer.

Eine deutsche Kanzlerkrise in Sicht?

Herr v. Bethmann, der große Schweizer, ist auf dem Wege, es mit den Parteien zu verderben. Es wird ihm auch von den Konservativen nur ein gewundenes Lob gesendet. Wären jetzt nicht mit den Vereinigten Staaten die Zollverhandlungen, bei denen von agrarischer Seite erwartet wird, daß die Zugknöpftigkeit des Reichskanzler, seine hervorragende Eigenschaft gelassenen Abwartens, sein berühmtes „Man wird sehen, man wird hören“ schäzzenwerte Eigenschaften gegenüber dem Drängen der Jankees nach Erleichterung der amerikanischen Fleischzufuhr seien, dann würde Herr v. Bethmann vielleicht kühl fallengelassen werden. Schon daß er eine Wahlreform in Preußen bringt — sie mag die Bezeichnung Reform so wenig verdienen, wie sie wollte — ist in den Augen der Rechten ein Fehler. Der leitende Staatsmann, wie er sein soll, müßte mit kluger Taktik, mit Erwägungen aller Art, mit Vorbereitungen und Bedenken jedwede Abänderung des Wahlrechts noch eine ganze Weile, ein, zwei Jährchen mindestens, auf die lange Bank schieben. Mit dem Wahlrecht, wie es ist, läßt sich nach konservativer Anschauung gut leben; man darf der Opposition auch nicht den kleinen Finger reichen. Ein Zugeständnis zieht das andere nach sich. An den Fundamenten des preussischen Staates soll überhaupt nicht gerüttelt werden.

Führ. v. Rheinbaben, obschon er sich für die Reichserbschaftsteuer ins Zeug gelegt hat (was ihm verziehen worden ist, wie Herrn Miquel sein unter dem Zwange bitterer Notwendigkeit erfolgtes Eintreten für den russischen Handelsvertrag in der Aera Caprivi verziehen wurde), ist viel mehr nach dem Herzen der Konservativen, als Herr v. Bethmann. Ihn hätten sie gar zu gern zunächst als den Stellvertreter des „mit Geschäften im Reich überbürdeten“ Kanzlers und Ministerpräsidenten gesehen. Doch der Wind mit dem Jaunpfehl, den der konservative Abg. v. Pappenheim im Abgeordnetenhaus gab, blieb ohne Wirkung. Herr v. Bethmann denkt nicht daran, so ward alsbald offiziös verkündet, sich durch Führen v.

sammengefügte trennen? Ans Vaterland, ans treue schließ dich an, und wir bekunden den Anschluß durch mannhafte Treue gegen den Kaiser im Leben, und dieses angeht, was not wird, auch in Worten dem Kaiser bis zum Tod getreu, allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit.

Das wünschen wir heut: Gott sei des Kaisers Schutz, und Liebe des Vaterlands, gründet den Herrscherthron wie Fels im Meer!

Kaiserrede, gehalten vom Schuldirektor Herrn Dr. Magnus Blümel, am 27. d. M. in der Aula der Realschule.

Hochverehrte Anwesende!
Liebe Schüler!

Als wir heute vor einem Jahre so wie jetzt festlich versammelt waren um den Geburtstag des einen der beiden hohen Schutzherrn unserer Gemeinde würdig zu begehen, da ahnten wir noch nicht, daß uns in demselben Jahre noch eine überaus große Ehre und Freude bevorstand. Als der von uns hochverehrte König Carol von Rumänien seinen 70. Geburtstag feierte und ganz Europa an diesem Feste regen Anteil nahm, erschien als Abgesandter des deutschen Kaisers der Kronprinz Wilhelm zu unserer Freude in Rumänien, und wir hatten das Glück, ihn im festlich geschmückten Hofe unserer Schule in unserer Mitte, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ihm begeistert zuzubeln zu dürfen. Unerlöschlich wird uns allen die Art seines freundlichen, herzwinnenden Auftretens in der Erinnerung eingepreßt und die Zeit, welche er hier unserer Schule gönnte, wird uns Lehrern und wenigstens den älteren Schülern unvergesslich sein, und wie Goethe im Tasso sagt, „die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.“

So werden zweifellos viele von euch, die im vergangenen Jahre bei der Feier des 20. April zugegen waren, heute von selbst des Deutschen Kronprinzen gedacht haben, da wir ja heute seines erhabenen Vaters 51. Geburtstag feiern. Von Jahr zu Jahr haben wir an dieser Stätte mehr Ursache, des Deutschen Kaisers, seines Hauses und seines Reiches in dankbarer Verehrung zu gedenken.

Feuilleton.

Die Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms in der evangelischen Kirche und Schule.

Zum Nachfolgenden die Festpredigt, die Herr Pfarrer Vizenziat Bennewig anlässlich der Geburtstagsfeier des Kaisers in der hiesigen evangelischen Kirche hielt:

Er hatte sich zum Text gewählt das Schriftwort: „Der Herr ist um sein Volk her.“ (Psalm 125, 21.) Kaisergeburtstag ist für das deutsche Volk ein Tag allgemeiner Begeisterung, für jeden Deutschen ein Tag innerer Erhebung. Gerade an solchem Tage werden die Deutschen, die fern von der Heimat ihr doch mit dem Herzen nahe bleiben, das inne, was sie am gemeinsamen deutschen Vaterland haben. Sie ehren und lieben den Kaiser als den gottgegebenen Träger der auf dem Schlachtfeld geschmückten Krone, im deutschen Kaiser sehen sie die Einheit der deutschen Fürsten und Völker verkörpert, durch den deutschen Kaiser kommt ihnen die Größe und Bewunderung Deutschlands machtvoll zum Bewußtsein. „Gedenke, daß du ein Deutscher bist“ — das soll erklingen im Gefühl der Feiernden. Wir feiern den Tag durch Gottesdienst, mit Dank gegen Gott für den dem Kaiser bewiesenen Schutz, mit der Bitte um Gottes Segen auch fernerhin. Der deutsche Kaiser ist der Hort des Protestantismus, er ist der Schutz- und Schirmherr unserer evangelischen Gemeinde, er hat als solcher uns viel Gutes getan. Was wünschen wir zu Kaisergeburtstag? Gott sei des Kaisers Schutz, und Liebe des Vaterlands gründe den Herrscherthron wie Fels im Meer!

Nicht Ross und Reifige sichern die steile Höh, wo Fürsten stehn. Wir Deutschen wissen, daß wir noch immer das kriegstüchtigste Volk der Welt sind. Wir wollen nicht vergessen, und die andern sollens auch nicht vergessen. Wir habens im vergangenen Jahr erlebt, was das gute deutsche Schwert auf

der Wageschale des Völkermarktes noch wiegt. Aber Kanonen und Bajonette sind nicht der letzte und beste Schutz für den Kaiserthron. Gott sei des Kaisers Schutz! Auf diesen höchsten Schutzherrn verläßt sich der Kaiser selbst, dem vertraut er sein Volk an. Der große Monarch ist groß besonders durch seine Frömmigkeit. „Kein Abend und kein Morgen vergeht ohne ein Gebet für mein Volk.“ „Der Engel und Drehpunkt unseres menschlichen Lebens, zumal aber eines verantwortungsvollen und arbeitsreichen Lebens, liegt einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem Herrn und Heiland einnimmt.“ Aus diesen Kaiserworten spricht lebendiges Christentum. Der Kaiser ist aber im Christen nicht untergegangen. Der mit hohen Gaben begnadete Monarch ist uns ein Muster treuer Pflichterfüllung mit seiner weisen Zeitausnützung, seiner ersten Kraftausspannung, seinem zielbewußten Streben.

„Er ist ein Mann“ in des Wortes tiefstem Sinne. Auch ein Vorbild im Familienleben. Welch lieblich Bild dereinst, das Kaiserliche Elternpaar mit den sieben Sprossen, „wie Delzweige um den Tisch herum“, und auch jetzt noch, wo der Hohenzollernstamm neue Zweige getrieben hat, und wir wieder, Gott seis gedankt, drei Kaiser haben. Sein häuslicher Herd ist zum leuchtenden Herd geworden für Fürsten und Völker Europas. Wohl uns des seinen Herren, der uns vorbildlich ist auf den Thron, am Altar und am Herd! Gott sei des Kaisers Schutz! Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist! Liebe und Verehrung sollten ihm Millionen im Reich, Deutsche im Ausland, Angehörige fremder Staaten. Uns ist hier leicht gemacht, mit Lieb und Treue dem Kaiserthron zu nahen. Der rumänische Königsthron ist durch einen Hohenzollernfürsten begründet worden. Das deutsche Kaiserhaus und das rumänische Königsgeschlecht sind Stammverwandte. Wie freuen wir uns der Freiheit, die wir unter den Hohenzollernfürsten hier genießen und der innigen Beziehungen unseres Landes mit dem deutschen Reich, die im vergangenen Jahre und heute wieder vor aller Welt zum Ausdruck kommen! Wir lieben unser Vaterland. Wo die Liebe zum Vaterland läßt sich dem Deutschen nicht trennen die Liebe zum Kaiser, König und Vaterland, Kaiser und Reich — wer will das uns Festzu-

Rheinhaben zu entlasten. Er will also die Zügel der preussischen Politik in den Händen behalten, und Herrn v. Rheinhaben scheint sogar, nach einer beikläufigen Bemerkung in einer seiner letzten Reden zu schließen, verbindlich geraten worden zu sein, sich auf die Vertretung seines Finanzressorts zu beschränken und Ausflüge in das politische Gebiet tunlichst zu meiden. Das ist für einen Mann wie Herrn v. Rheinhaben, der eine Zeitlang stark darauf hoffen konnte, die höchste Stufe im Reich zu gewinnen, bitter, und doppelt bitter, weil er selbst unter dem Fürsten Bilow, der mit Vorliebe das meiste allein machte, einigen Spielraum hatte zu politischen Exkursionen.

Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Vorläufig geht auf konservativer Seite das Bestreben dahin, ihm den Weg zum Kanzlerposten frei zu halten. Staatssekretär Dernburg gilt als gefährlicher Konkurrent für diesen Posten. Dieser kluge Geschäftsmann, der die Parteien einschließend der sonst so unzugänglichen Sozialdemokraten dahin lenkt wohin er sie haben will, steht „oben“ zurzeit in großer Gunst. Avancieren lassen möchten ihn schon die Konservativen — nur nicht zum Reichskanzler. So berichtet denn die „Kreuzzeitung“ mit harmloser Miene, „was man sich im Grunewald erzählt“ (der Staatssekretär wohnt in der Grunewaldkolonie): daß dort Herr Dernburg als der Mann der Zukunft gelte, mindestens als der Nachfolger des Freiherrn v. Schoen (?). An diese Erzählung wird das Lob Dernburgs, seiner Gerechtigkeit, seines ehrenhaften Sinnes geknüpft. Das heißt: gegen diesen Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen wird die Rechte nichts einzuwenden haben. Stille Voraussetzung ist eben nur, daß der Weg zum Kanzleramt für Freiherrn v. Rheinhaben frei bleibt.

Parlament.

Kammer. — Sitzung vom 28. Januar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45 unter dem Vorsitze des Herrn B. M i s s i r eröffnet.

Anwesend 95 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren Djwara und Haret. Herr J a r c a legt ein aus parlamentarischer Initiative hervorgegangenes Gesetzprojekt betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Wirtshausmonopol auf den Tisch des Hauses. Herr Jarca verlangt im Hinblick auf die schlechte Lage der Winzer, die durch die Annahme des neuen Gesetzes gebessert werden würde, die Dringlichkeit.

Die Kammer weist mit 42 gegen 22 Stimmen die Dringlichkeit zurück.

Es werden eine Anzahl von Indigenaten angenommen.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 10 geschlossen.

Senat. — Sitzung vom 28. Januar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 unter dem Vorsitze des Herrn General B u d i s t e a n u eröffnet.

Anwesend 82 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren Toma Stelian, M. Orleans, und M. Zerehde.

Das Gesetzprojekt betreffend die Erbauung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen wird nach kurzer Debatte angenommen.

Auch das Gesetzprojekt betreffend die Sicherheitsmaßregeln für Kessel, Maschinen, Installationen sowie für die hygienischen Maßregeln in den Industrieetablissemens wird angenommen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 29. Januar 1910.

Tageskalender. Sonntag, den 30. Januar. — Katholiken: Sex. Mart. — Protestanten: Sex. Adg. — Griechen: Petri.

Schon seit reichlich 31 Jahren, seit dem 25. Juli 1878 wird vom Deutschen Reiche ein beträchtlicher Zuschuß zur Befreiung der alle Jahre steigenden Kosten für den Unterhalt unserer Schulanstalten gewährt.

Eine zweite noch wesentlichere Unterstützung der Gemeinde seitens des Deutschen Reiches beruht darin, daß ihr seit langer Zeit auf ihre Bitte Lehrkräfte empfohlen werden, die sich im heimischen Schuldienste gut bewährt haben und denen später die hier verbrachte sehr verdienstliche, aber auch sehr mühevollte Zeit in Deutschland angerechnet wird.

Schon lange schließlich — das letztere sage ich mit besonderer Freude in seiner Gegenwart der hochverehrten Vertreter des Deutschen Reiches — wird uns in all den mannigfaltigen Schwierigkeiten, welche die sogenannten Auslandschulen nun einmal durchzumachen haben und zum großen Teil immer durchzumachen haben werden, die wirksame Unterstützung und Förderung von Seiten der deutschen Gesandtschaft zu Teil, der wir auch heute unsere besondere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen verpflichtet sind.

Doch selbst wenn wir solche Pflichten der Dankbarkeit nicht zu erfüllen hätten, wie sie euch, liebe Schüler, ja nur zum geringsten Teile verständlich sein können, würden wir freudig am heutigen Tage als Deutsche, sei es nun der Sprache und Abstammung oder auch der Staatszugehörigkeit nach, voll aufrichtiger Verehrung Wilhelms II. gedenken.

Zunmer mehr wird seine Gestalt, sein Wesen, sein Charakter auf der ganzen Erde bekannt; immer eifriger wird überall besprochen, was er sagt oder tut. Wie wunderbare Geltung haben aber auch in der modernen Zeit die Worte, die Wilhelm II. bei verschiedenen Gelegenheiten aussprach, die mit demselben Interesse, welches der Kaiser als trefflicher Redner seinen Zuhörern einzufößen versteht, in der ganzen Welt berichtet wurden und schließlich, selbst in verschiedenen Sprachen, die Bedeutung von geflügelten Worten annahmen. Aus so manchem dieser Worte wird es klar, wie tief Wilhelm II. den Sinn seiner Zeit erfaßte, wie er in so mancher Hinsicht den vollkommensten Ausdruck der modernen Welt darstellt. Betrachten

Witterungsbericht vom 28. Januar. + 1 Mitternacht, + 2 7 Uhr früh, + 3 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 755, Himmel regnerisch. Höchste Temperatur + 11 in Calarajohi, niedrigste — 12 in Mamornika.

Sonnenaufgang 7.40 — Sonnenuntergang 5.17.

Zum Besuch unserer Königin am bulgarischen Hofe. Wir lesen in der „Neuen freien Presse“:

Wie in informierten Kreisen verlautet, wird sich die Königin von Rumänien zum Besuche der Königin von Bulgarien nach Sophia begeben. Königin Elisabeth erwidert damit den Besuch, den Königin Eleonore von Bulgarien ihr vor einiger Zeit in Bukarest abgestattet hat. Zwischen den beiden Regentinnen besteht eine Sympathie, die sich unter anderem darauf gründet, daß sich beide für humanitäre Einrichtungen lebhaft interessieren. Die Königin von Bulgarien beklammert sich viel um Krankenpflege, sucht auch persönlich die Leidenden in den Hospitälern auf und hat einige Jahre vor ihrer Vermählung während des russisch-japanischen Krieges den Kriegsschauplatz in der Mandschurie besucht, wo sie im Dienste des Roten Kreuzes Hospitäler einrichtete und leitete. Auch in Wien, wo sich Königin Eleonore vor ihrer Vermählung viel aufzuhalten pflegte, wendete sie den Einrichtungen in den Spitälern große Aufmerksamkeit zu. Ebenso läßt sich die Königin von Rumänien die Förderung der Krankenpflege sehr ernsthaft angelegen sein, und insbesondere ihre Fürsorge für die Blinden ist bekannt. So fehlt es nicht an gemeinsamen Interessen, die beigetragen haben, in den beiden hohen Frauen eine gegenseitige Neigung hervorzurufen. Königin Elisabeth wird die Reise nach Sophia, die ein Gegenbesuch ist, ohne den König unternehmen, so wie auch Königin Eleonore ihren Besuch in Bukarest ohne den König Ferdinand abgestattet hat. Jüngere, welche politische Bedeutung wird dem projektierten Besuch vollständig abgesprochen.

Der Besuch unseres Ministerpräsidenten in Wien.

Kaiser Franz Josef hat gestern den rumänischen Ministerpräsidenten Herrn J. Bratianu in Privataudienz empfangen. Um 12 Uhr 30 Mittag kam der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand ins Hotel Bristol, um Herrn Bratianu zu besuchen, den er aber nicht im Hotel fand. Die über den Wiener Besuch des Herrn Bratianu unter dem gestrigen Datum eintreffenden Telegramme besagen diesbezüglich folgendes: Heute ist der rumänische Ministerpräsident Herr J. Bratianu anlässlich seiner Rückkehr aus Italien in Wien eingetroffen, wo er zwei Tage bleiben wird. Schon zur Zeit, als er auf der Reise nach dem Süden Wien passierte, hat sich Herr Bratianu vorgenommen, sich bei seiner Rückkehr in dieser Stadt aufzuhalten, wo ihm der denkbar herzlichste Empfang bereitet wurde. Heute vormittag wurde er von Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen und hatte dann eine Unterredung mit Baron Aehrenthal. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hauptgegenstand dieser Unterredung die Lage auf dem Balkan war. Die Politik des rumänischen Staates, der als ein wichtiger Faktor der Friedenspolitik anerkannt wird, hat sich insbesondere unter dem gegenwärtigen Kabinett dadurch gekennzeichnet, daß man in Bukarest bemüht war, die besten Beziehungen zu allen Mächten Europas zu bewahren. Es ist hiedurch dem Lande gelungen sich die allgemeinen Sympathien und insbesondere die Sympathien Oesterreich-Ungarns zu sichern, mit dem Rumänien schon seit vielen Jahren in den herzlichsten Beziehungen steht. Die heutige Unterredung der beiden Staatsmänner wird sicher dazu dienen, diese freundschaftlichen Beziehungen noch mehr zu kräftigen. — Ein weiteres Telegramm besagt, daß der gemeinsame Minister des Aeußern Graf Aehrenthal heute zu Ehren des Herrn Bratianu ein Diner veranstalten wird.

In einem Artikel über die Begegnung zwischen Herrn Bratianu und Graf Aehrenthal sagt die „Nene Fr. Presse“ daß dieser Besuch, in welchem die alte politische Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien zu Tage tritt, von großer politischer Bedeutung sei. Es ist ein großer Verdienst des gegenwärtigen rumänischen Ministerpräsidenten, daß er diese

wir ganz kurz diejenigen Worte des Kaisers, welche in den letzten Jahren am häufigsten angeführt worden sind!

Bei der Einweihung des neuen Hafens in Stettin im September 1898 sprach Kaiser Wilhelm in seiner Antwort auf die Rede des Oberbürgermeisters das bedeutungsvolle Wort: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, jenes Wort, von dessen Wahrheit jeder echte Deutsche im Grunde seines Herzens jetzt überzeugt ist, und dessen Geltung die Geschichte voraussichtlich mehr und mehr erweisen wird. Wenn in jenem Jahre noch viele Zweifler und Zager vorhanden waren, wie klein ist doch jetzt ihre Zahl angesichts der ständig wachsenden Erfolge des Deutschen Reiches zur See geworden! Schon seit langer Zeit steht das Deutsche Reich an zweiter Stelle auf der Erde in Bezug auf seine stattliche Handelsflotte, deren schöne schnelle Schiffe alle Meere durchsuchen. Dank der Fürsorge seines für die Marine begeisterten Herrschers wird es in Bezug auf seine Kriegsslotte nach den neuesten sorgsamsten Berechnungen in absehbarer Zeit an die dritte Stelle rücken.

Dabei verfolgt der Herrscher jedoch keine abenteuerlichen, kriegslustigen Pläne, wie man ihn solche von mancher Seite am Anfang seiner Regierung mit Unrecht zuschrieb. Ferne liegt ihm, wie seinen verantwortlichen Ratgebern der Gedanke, der größten Seemacht, dem alten England, Schwierigkeiten zur See zu bereiten, ihm die Stellung wegzunehmen, die es seit Elisabeths glorreicher Regierung auf dem Wasser eingenommen hat. Deutschland will nicht zur See die gleiche Stellung beanspruchen, die ihm nach dem übereinstimmenden Urteil der Völker zu Lande gebührt. Daher ist es wohl angebracht, das zuerst beleuchtete Wort Wilhelms II. mit jenem anderen zu verbinden, das die friedlichen Absichten des Kaisers insofern betont, als es die Freundschaft und Kaiserwerwandtschaft mit dem englischen Volke hervorhebt. Der Kaiser verschaffte dem alten Wort: „Blut ist dicker als Wasser“ durch Anwendung bei verschiedenen bedeutungsvollen Gelegenheiten weitest Verbreitung und macht es so zu einem geflügelten. So drachtete er z. B. nach dem schmerzlichen Verlust, den die deutsche Flotte im September 1900 durch den Untergang der „Gnei-

alten, bereits von seinem Vater festgesetzten Ueberlieferungen entwickelt und sie durch eine unge Politik gekräftigt hat. Herr Jon Bratianu wird in seinen Wünschen durch die freundschaftlichen Beziehungen unterstützt, die ihn noch aus seiner Jugend mit Herrn v. Aehrenthal verbinden. Der Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten in Wien wird mit der größten Sympathie aufgenommen.

Das offiziöse „F r e m d e n b l a t t“ sagt, daß der rumänische Ministerpräsident in Oesterreich-Ungarn ein stets willkommenen Gast sei. Die Herzlichkeit, mit der Herr Jon Bratianu stets in Wien aufgenommen wird, wird durch das Gefühl der Freude über seine Rettung von dem vor einigen Wochen gegen ihn verübten Mordanschlage erhöht. Das Blatt erinnert an den Vater des gegenwärtigen rumänischen Ministerpräsidenten, an den greisen Staatsmann Jon Bratianu, der neue Wege für die rumänische Politik geschaffen und ein festes Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn begründet hat.

Das „N e u e W i e n e r T a g b l a t t“ sagt, man dürfe hoffen, daß die Unterredung des rumänischen Ministerpräsidenten mit Graf Aehrenthal eine Verständigung bezüglich der äußeren politischen Lage herbeiführen werde. Rumänien behandelte sich immer mehr als ein mächtiger Faktor für die Erhaltung des Friedens an, den Balkan, und Herr Jon Bratianu ist ein ausgezeichnete Interpret der äußeren Politik des Königs Carol.

Die amtliche rumänische Telegrafengagentur meldet: Die Audienz des rumänischen Ministerpräsidenten in der Hofburg dauerte eine halbe Stunde, Herr Bratianu wurde vom Kaiser in der gnädigsten Weise empfangen, und der Kaiser erkundigte sich unter Andern auch über den Gesundheitszustand des Königs Carol, und Herr Jonel Bratianu erwiderte ihm, daß der König sich sehr wohl fühle. Nach der Audienz in der Hofburg hatte Herr Bratianu am Nachmittag eine anderthalbstündige Unterredung mit Graf Aehrenthal. Der österr.-ungar. Minister des Aeußern sprach sich in sehr schmeichelhaften Ausdrücken über Rumänien aus, daß im vorigen Jahre anlässlich der durch die Annexion hervorgerufenen Krisis durch seine Haltung zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa beigetragen hat. Herr Bratianu versicherte den Grafen Aehrenthal, daß Rumänien auch in Zukunft die gleiche Richtung in seiner äußeren Politik verfolgen wird.

Haisergeburtstagsfeier in Constanza. Aus Constanza wird uns geschrieben: Hier wurde dieses Fest nach einem Gratulationsempfang der Reichsdeutschen auf dem Kaiserlichen Vizekonsulate, wo auch der K. u. K. Oesterr.-Ungar. Vizekonsul Herr Dr. Hafmann erschienen war, am Abend durch eine von der hiesigen „Vereinigung der Reichsdeutschen“ veranstaltete Unterhaltung im Hotel Carol I. gefeiert, welche, besucht von diesen und deren eingeladenen Freunden und Damen, dem Kais. Vizekonsul, den Geistlichen beider Konfessionen, Lehrern und Lehrerinnen der deutschen Schule bei Ansprachen und vaterländischen Gesängen mit einem Tänzchen ihren heiteren Abschluß fand.

Kongress der kommerziellen und industriellen Klubs. Am 6. Februar werden die Mitglieder aller kommerziellen und industriellen Klubs des Landes in Bukarest einen Kongress abhalten. Im Hinblick auf diesen Kongress wurden für gestern alle Komiteemitglieder aus der Provinz zu einer Beratung einberufen, in welcher beschlossen wurde, auf dem Kongresse folgende Fragen zu diskutieren; die Lage des Handels im Allgemeinen; die Reform des Steuergesetzes; die Aufhebung der Kooperativgenossenschaften, der Defonomate und des Hausirhandels; die Vertretung der Handelskammer in den gesetzgebenden Körpern, sowie in den Distrikts- und Gemeinderäten; Verbilligung des Lebens; Bekämpfung des Luxus und andere soziale Fragen. Der Kongress, an dem alle Klubs des Landes teilnehmen werden, wird eine Denkschrift über die Beschwerden der Kaufleute und Industriellen ausarbeiten. Diese Denkschrift wird Sr. M. dem Könige übergeben werden.

Eine schwimmende russische Ausstellung in Constanza. Am 22. Februar in der Früh um 7 Uhr wird in Constanza

jenen“ im Hafen von Malaga erlitt, an den englischen Admiral Fisher: Mein Konsul telegraphiert, daß Sie gütigst zwei Schiffe entsandten, um unseren armen Mannschaften in Malaga beizusuchen. Ich beeile mich, Ihnen aufrichtig zu danken. Ihre Handlungsweise zeigt aufs neue, daß Seeleute in der ganzen Welt Kameraden sind und daß Blut dicker ist als Wasser.

Ein drittes Wort Wilhelms II. hängt noch enger, in noch umfassenderem Maße mit dem allgemeinen Friedensgedanken zusammen. Was brüht heute am meisten die verschiedenen Völker einander näher, was gleicht am besten Gegenätze aus, verstärkt die Sympathien und beseitigt die gegenseitige Abneigung? Es ist der ständig wachsende Verkehr, dessen Bedeutung Wilhelm II. von Anfang an erkannt und dessen Möglichkeiten er stets gefördert hat. Mit Recht schrieb der Kaiser daher unter sein Bildnis, das er dem Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. v. Stephan zum Geschenk machte. Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs. Er durchbricht am wirksamsten die Schranken, welche die Völker trennen.

So manches Wort des erhabenen Herrschers könnte ich noch erwähnen, das es verdiente, wegen der Tiefe und Schönheit der in ihm enthaltenen Gedanken zum geflügelten Worte zu werden. So manches Wort verrät des Kaisers überlegenen, weitschauenden Verstand, seine Herzensgüte, seine edlen Absichten. Möchte es ihm gelingen, diese Absichten im Verein mit den Häuptern der mit Deutschland verbündeten Reiche stets zum Segen Europas durchzuführen. Möchte er, auf den sich beziehender Weise die Augen der Welt richten, wenn es sich um Krieg oder Frieden handelt, in Frische und Mäßigkeit als ein Schirmherr des Friedens erhalten bleiben! Möchte sein edles Geschlecht sich wie bisher der Hochachtung und Bewunderung der ganzen Menschheit erfreuen!

Sie alle, hochverehrte Anwesende, und auch, liebe Schüler, fordere ich auf, freudig mit mir einzustimmen in der Aufs. S. M. der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch!

der der russischen Schiffahrts- und Handelsgeellschaft gehörende Dampfer „Kaiser Nikolaj II.“ in Constanza eintreffen. Die russische Schiffahrtsgeellschaft hat an Bord des Dampfers eine schwimmende Ausstellung veranstaltet, welche die wichtigsten und verschiedenartigsten Erzeugnisse des russischen Bodens und der russischen Industrie enthält. Die Ausstellung ist eine sehr interessante, und in sehr geschmackvoller Weise im russischen Style decorirt. In mehr als 200 Glaskästen steht man alle Muster aller Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Bergbaues und der Industrie Russlands, sowie Getreide, verschiedene Arten von Kohlen, Petroleum, Mineralwässer, Metallwaren, Maschinen für chemische Erzeugnisse, Milchprodukte, Zucker, Parfümerien, Möbel, Weine, Piqueure, Erzeugnisse der Haus- und Bauernindustrie und schließlich alle nur möglichen Erzeugnisse der Baumwollindustrie. Der Dampfer „Kaiser Nikolaj II.“, der bereits die Häfen von Varna, Burgas, Trapezunt, Konstantinopel, Syraus, Salonik, Alexandrien, Smirna, Port-Said u. a. besucht hat, wird in Constanza vom 21. bis 24. Februar bleiben.

Ordensauszeichnungen. S. M. der deutsche Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages nachfolgende Ordensauszeichnungen an rumänische Persönlichkeiten zu verleihen geruht: Der Finanzminister Herr Emil Costinescu den Großkordon des Roten-Adlerordens; der Generaldirektor der Staatsbuchhaltung Herr M. Andricu Commandeur des Preussischen Kronenordens mit dem Stern; der Cabinetschef des Finanzministeriums Herr G. A. Alexandridi Offizier des Preussischen Kronenordens.

Die politischen Rechte der Dobrudscha. Die den Bewohnern der Dobrudscha bewilligte Frist für ihre Einschreibungen in die Wählerlisten behufs Ausübung ihrer politischen Rechte läuft am 1/14 Februar ab. Im Distrikte Constanza allein haben mehr als 28.000 Personen ihre Eintragung in die Wählerlisten verlangt. Diese Gesuche werden von den hiesigen ernannten Spezialkommissionen überprüft werden. Der Zeitraum, innerhalb dessen diese Überprüfung stattzufinden hat wird später durch ein königliches Dekret festgesetzt werden. Jedemfalls wird dieser Zeitraum mit Rücksicht auf die große Anzahl der vorliegenden Gesuche ein entsprechend langer sein müssen.

Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderates. Gestern Abend um halb 6 hielt der hauptstädtische Gemeinderat unter dem Voritze des Primars Herrn B. Bratianu eine Sitzung ab. Vor dem Eintritte in die Tagesordnung teilte der Primar den Inhalt der Telegramme mit, in denen S. M. der König und S. I. H. der Kronprinz dem Gemeinderate für die ihnen anlässlich des neuen Jahres übersendeten Glückwünsche danken. — Der Primar teilt das (von uns bereits veröffentlichte) Resultat der für den Bau des städtischen Elektrizitätswerkes abgehaltenen Lizitation mit. Der Gemeinderat genehmigt mehrere kleine Credite sowie mehrere Exproprierungen im 4. Stadtbezirke. — Das Reglement für die Beerdigungen wird in dem Sinne abgeändert, daß die auf die Särge gelegten Blumenkränze verbrannt werden, um zu verhindern, daß sie verkauft werden, was zur Verbreitung von infektiösen Krankheiten Anlaß geben könnte. — Es wird noch beschlossen, die Sackgassen in der Stadt zu beleuchten, worauf um 7 Uhr Abends die Sitzung geschlossen wird.

Die Stichwahl in Jassy. Gestern Nachmittag hielt die konservativ-demokratische Partei in Jassy im Hinblick auf die morgen Sonntag stattfindende Stichwahl im 2. Senatskollegium eine sehr zahlreiche besuchte Versammlung ab, an der auch der Chef der Partei Herr Tade Jonescu teilnahm. Herr Cantacuzino-Paschcanu, der zum Präsidenten der Versammlung gewählt wurde, kritisierte in scharfer Weise den gegenwärtigen Generalstab der liberalen Partei. Während der darauf folgenden Rede des Herrn Dr. Istrati entstand plötzlich im Saale ein schrecklicher Lärm, und eine Anzahl von Individuen, Wahlagenten der Altkonservativen und Agenten der Polizei drangen in den Saal ein und bemühten sich eine feindliche Kundgebung zu veranstalten. Die Ruhestörer wurden bald aus dem Saale entfernt. Es sprachen noch die Herren N. Fleba, Dr. Hurmuzescu, N. Kenopol, M. Kenopol und C. Dicescu, worauf zum Schlusse unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden Herr Tade Jonescu das Wort ergriff. — Um 7 Uhr 40 Abend war die Versammlung zu Ende.

Eine Beschwerde der Gyps- und Ornamentenarbeiter. Eine Abordnung von rumänischen Gypsarbeitern wurde vom Handels- und Industrieminister empfangen, welche ihm eine Denkschrift überreichte, worin Klage darüber geführt wird, daß die Meister bloß fremde Arbeiter bei ihren Unternehmungen gebrauchen. Die Ornamentenarbeiter verlangen nun, daß bei Ausführung von öffentlichen Arbeiten den Unternehmern die Verpflichtung auferlegt werde, rumänische Arbeiter zu beschäftigen.

Rumänische Bauern in Turkestan. Der Subchef des zootechnischen Dienstes Herr Pepteanu, der vor einiger Zeit in offizieller Eigenschaft die Landesausstellung in Taschkent, der Hauptstadt von Turkestan besuchte, war sehr überrascht, als er daselbst Bewohner sah, die in ihrer Kleidung unsern Bauern im Distrikte Blascha und am Ufer der Donau gleichsehen. „Ich glaube, daß dies Bulgaren sind“ sagte Herr Pepteanu zu seinem Führer in rumänischer Sprache. „Wir sind Rumänen, mein Herr!“ erwiderte einer der Leute mit ausgesprochen moldauischen Accent. Sehr verwundert fragte Herr Pepteanu den Mann, aus welchem Teile Rumaniens er sei. Der Mann erwiderte ihm hierauf, daß in der Umgebung von Taschkent mehr als 40 rumänische Bauernfamilien aus Bessarabien leben. „Die russische Regierung, so erzählte der Bauer, bot vor einigen Jahren in einer veröffentlichten Kundmachung allen Bessarabiern, die keinen Grund und Boden in Bessarabien hatten, Grundstücke in Turkestan an. Obgleich die russische Regierung für den Augenblick uns nicht mit Grund beteiligen konnte, weil bezüglich der angebotenen Grundstücke ein Streitverfahren mit den Eingeborenen schwebt, so sind wir Rumänen in Turkestan doch sehr zufrieden weil wir hier für bloß einen Rubel eine Desjatine (etwas mehr als ein Hektar) Grund und Boden in Pacht nehmen kann. Da wir alle in der Umgebung der Hauptstadt ansäßig sind, so ziehen wir es vor, Gärtnerei zu betreiben. Freilich ist die Gegend trocken, dafür aber haben wir den Serdaluß in der Nähe, so daß wir die Möglichkeit haben, unsere Grundstücke zu bewässern.“ Herr Pepteanu interessierte sich für die Lebens-

weise der rumänischen Bauern und unterhielt sich auch mit ihren Kindern, wobei er mit Bedauern konstatierte, daß diese vollständig russifiziert sind. Die Kinder sind genötigt, die russischen Schulen zu besuchen und können infolge dessen bloß russisch lesen und schreiben. Herr Pepteanu ermahnte die Bauern, die Sprache und die Sitten ihrer Altvordern zu bewahren und wenn nötig aus ihren eigenen Mitteln eine rumänische Schule und Kirche zu errichten.

Die Bewegung der Wäzner. Der Deputierte von Buzeu Herr Jarca hat gestern in der Kammer eine aus parlamentarischer Initiative hervorgegangene und von 18 Deputierten unterzeichnete Gesetzesvorlage eingebracht, in welcher die Abänderung mehrerer Punkte des Gesetzes über das Wirtschansmonopol verlangt wird. Die für die Gesetzesvorlage verlangte Dringlichkeit wurde von der Kammer mit 42 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Der Finanzminister Herr Emil Costinescu, der gestern Nachmittag in der Kammer eine Abordnung der Unterzeichner dieser Gesetzesvorlage hätte empfangen sollen, ließ nach dem gestrigen Kammervolum den betreffenden Deputierten sagen, daß er für den Augenblick sehr beschäftigt sei und sie bitte, ihn in der nächsten Woche aufzusuchen. Herr Jarca und seine Freunde aber, welche weinbautreibende Wahlbezirke vertreten, sind mit diesem Bescheid nicht zufrieden und sie drohen, in Masse aus dem Parlamente auszutreten, wenn ihrem Wunsche nicht willfahrt wird.

Sängerverein „Eintracht“. Wir erinnern nochmals daran, daß die „Eintracht“ heute abends die Eröffnungsfeierlichkeit des neuen eigenen Vereinshauses, Str. Dionisie 64 begeht; verbunden hiermit wird auch das 52. Stiftungsfest gefeiert. — Am Sonnabend den 12. Februar n. St. findet in den schönen Räumen der diesjährige Damenabend statt.

Musikalische Soiree und Ball. Zu Gunsten der Schule „Konetti Roman“ in welcher mehr als zweihundert arme Kinder unentgeltlichen Unterricht finden und in der Winterszeit verpflegt werden, veranstaltete das Comité mit dem Präsidenten Herrn Adolf Schwarz an der Spitze, am 14./27. d. M. im Eforiesale einen Ball mit vorhergehendem Konzert.

Diese Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf und lieferte auch in materieller Hinsicht ein sehr befriedigendes Resultat. Frau Irene Widaz, eine reizende junge Dame spielte das „Impromptu“ von Chopin und einen Walzer von Chopin mit großer Bravour, die junge Dame verfügt nicht nur über eine vollendete Technik, sondern sie besitzt auch ein Gemüt und versteht es die Zuhörer zu fesseln. Frau Widaz erwies sich demgemäß als eine ganz hervorragende Pianistin und wird sich hoffentlich in Kürze wieder hören lassen. Herr Josef Brunner — ein junges Mitglied des rühmlich bekannten Ministerial Orchester's — der sich gleichfalls in den Dienst der Wohltätigkeit stellte, entzückte das zahlreiche Auditorium durch ein Baggeigen-Solo, er spielte das „Divertissement“ von „Simandl“ mit Klavierbegleitung (Herr Em. Dattelbaum). Es ist erstaunlich mit welcher Virtuosität dieser Künstler alle die Schwierigkeiten bewältigte, welche dieses schwerfällige Instrument leistet und demselben die feinsten Flageolett's zu entlocken wußte. In den Herren Ghenovici, Herter und Alexandrescu welche mit vielen musikalischen Verständniß Mendelssohn's Trio No. 2 vortrugen, lernten wir sehr schätzenswerte Kammermusiker kennen. Zum Gelingen dieses schönen Festes haben die Herren Vicepräsident M. Dattelbaum und der Anstalts-Direktor Dr. Heinrich Alpen sehr viel beigetragen. Der Letztere, ein sehr gebildeter Pädagoge, hat die Schulleitung zu Beginn des Schuljahres 1909./1910. übernommen und ist redlich bemüht die Schule „Konetti Roman“ welche sich in allen kompetenten Kreisen eines ausgezeichneten Rufes erfreut, auf ein immer höheres Niveau zu bringen und wird darin von dem sehr rühmigen und opferwilligen Schulkomitee lebhaft gefördert. — r.

Der neue Komet. Bevor noch die Menschheit in der Lage ist, den schönen Kometen Halley zu beobachten, der wohl bereits im Monate September 1909 entdeckt worden ist, aber bis jetzt mit freiem Auge nicht gesehen werden kann, ist am Himmel unerwartet ein neuer sehr glänzender Komet erschienen. Dieser neue Komet wurde zuerst von der Sternwarte in Johannesburg im englischen Südafrika beobachtet und als „Komet Drake 1910 A“ bezeichnet. Diese Bezeichnung ist auf einen Sprechfehler zurückzuführen, weil das astronomische Zentralbureau in Kiel, dem die Nachricht telefontirt wurde, statt „Great comet of 1910“ (großer Komet) „Dreak comet“ (Komet Dreak) verstand, so daß dies der offizielle Name des Kometen wurde. Um diesem Namen würde noch der Buchstabe A hinzugefügt, um darauf hinzuweisen, daß es der erste in diesem Jahre sichtbare Komet ist.

Bei uns im Lande war der Himmel in den letzten Tagen stets bewölkt, so daß wir ihn nicht in seinem vollen Glanze beobachten konnten. Die ersten Rumänen, die ihn sahen, waren diejenigen, die an Bord eines Dampfers von Konstantinopel nach Constanza zurückkehrten. Daraufhin wurde der Komet auch von einigen Personen in Tecuci, Bobu (Gorj), Turnu-Severin und anderen Orten beobachtet. In der Hauptstadt wurde, wie schon gemeldet, der Komet zum erstenmale erst vorgestern Donnerstag beobachtet. An diesem Abend wurde der Komet von allen jenen gesehen, die ihre Blicke gegen Westen richteten. Der Kern des Kometen erstrahlte im gelblichen Lichte, der Schweif ist nahezu gerade und scheint nach Süden hin etwas gebogen. Gestern Abend um 6 Uhr konnte der Komet neuerdings beobachtet werden und er stellte sich unter nahezu den ganz gleichen Bedingungen vor wie am vorhergehenden Tage.

Die Sternwarte in Filaret veröffentlicht über den neuen Kometen folgende Mitteilung: Der Komet 1910 A wurde vorgestern Abend in Rumänien im Westen bemerkt und erstreckte sich über die Sternbilder des Wassermann, des Pegasus und der Fische. Der Kern ist leuchtend, der Schweif zuerst grade und dann nach Süden abweichend zwischen 0—10 Grad nördlicher Deklination und zwischen 21 C 20 m 23 h 30 m rechter Ascension. — Vorläufig konnten noch keine Berechnungen angestellt werden, aus denen ersichtlich wäre, ob sich der Komet von der Erde entfernt, oder ob er sich einem dieser Weltkörper nähert.

D. Z. Z. — Lesezirkel der Deutschen Guttempelverlogen zu Bukarest. — Sonntag den 17/30. Januar

1910, 9 Uhr Abends, Vortrag des Herrn Handelslehrer Kurt Niezold: „Am Fuße des Besuv.“ mit Lichtbildern. Eintritt frei. Abnehmen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

D. Z. Z. — Der Hauskalender 1910 liegt in den Buchhandlungen Mischonznity (Magazinul Conservatorului), Sfetea, Soceo und bei der Geschäftsstelle des Vereines, Calea Moşilor 154, zum Verkaufe auf. Der Preis dafür beträgt einschließlich eines wertvollen Kunstdruckes, eines Taschkalenders, eines Wandkalenders und Eisenbahnkarte Rumaniens 1 Pen. Mitgliedern des D. Z. Z. wird er gegen Rückgabe des Abschnittes No. 6. der Mitgliedskarte 1909 an den Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt.

Verfolgung einer Räuberbande. Der Bandit Goga, der in der letzten Zeit den Distrikt Putna an der Spitze einer Räuberbande unsicher machte, wurde dieser Tage in einem Zusammenstoße mit der Gendarmerie erschossen. Seinen Genossen aber gelang es zu entkommen, und sie haben sich, wie gemeldet wird, auf das Gebiet des Distriktes Bacau geflüchtet. Die Behörden des Distriktes haben umfassende Vorkehrungen für die Einfangung der Banditen ergriffen.

Selbstmordchronik. Der Soldat Marin Cristescu vom Regiment 6 Mihai-Viteazul, der in der Str. Sculpturei 24 wohnt, versuchte es gestern früh um 7 Uhr, in dem Augenblicke, wo er sich in die Kaserne begeben sollte, zu tödten, indem er 50 Gramm denaturierten Spiritus verschlang. Die Eltern verständigten sofort die Rettungsgesellschaft und dank der raschen Hilfe befindet sich der Selbstmordkandidat bereits außer aller Lebensgefahr. Als Grund seines Lebensüberdrußes bezeichnet der Soldat Verfolgungen seiner Vorgesetzten. — Der in der Str. Buzesti 49 wohnhafte Kaufmann Nicolae Popescu hat sich gestern in seiner Wohnung erhängt. Die eingeleiteten Nachforschungen haben ergeben, daß der alte Mann infolge schlechter Geschäftsganges und anderer kümernisse an hochgradiger Neuraasthenie litt und sich infolge dessen in einem Anfall von Verzweiflung das Leben nahm.

Telegramme.

Das Mißtrauensvotum gegen die ungarische Regierung.

Budapest, 28. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Antrag Justiz's an, durch welchen der Regierung das Mißtrauen ausgedrückt wird. Der Ministerpräsident übergibt hierauf dem Präsidenten ein königliches Reskript, mittelst welchem das Parlament auf den 24. März vertagt wird. Nach Verlesung des königl. Reskriptes verliest der Abgeordnete Bathyanji einen Antrag, durch welchen die Behörden aufgefordert werden, der neuen Regierung keinen Gehorsam zu schenken. Ferner wird durch diesen Antrag verlangt, daß das Parlament erkläre, daß es der Regierung verbiete, auf dem Verordnungswege den Handelsvertrag mit Rumänien zu aktivieren. Das Haus nimmt diesen Antrag an.

Budapest, 28. Januar. Der Ministerpräsident begab sich heute nachmittags nach Wien. Morgen wird er vom Kaiser empfangen werden. Man glaubt, daß Khuen Hedervary seine Demission geben wird.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

London, 28. Januar. Einer offiziellen Mitteilung zufolge, wird König Eduard das englische Parlament am 21. Februar eröffnen.

Bis um 6¹/₂ Uhr abends waren folgende Resultate bekannt: 264 Unionisten, 262 Liberale, 40 Mitglieder der Arbeiterpartei, 76 Nationalisten.

London, 28. Januar. Anfangs nächster Woche wird ein Ministerrat abgehalten werden, um über die Lage der Regierung zu beraten.

Die serbisch-bulgarische Annäherung.

Sophia, 28. Januar. Einzelne Parteiblätter versuchen es dem Besuche des serbischen Kronprinzen eine politische Bedeutung zu geben und denselben als einen Vorboten des Balkanbundes hinzustellen. Der unabhängige „Dnebnik“ führt aus, die angebahnten freundschaftlichen Beziehungen beider Nachbarhöfe werden diejenigen, welche bisher in der Person des Königs der Bulgaren das einzige Hindernis für die serbisch-bulgarische Verbrüderung erblickten, überzeugen, daß nunmehr einer Verständigung kein Hindernis im Wege stehe, sobald die Serben ihre Propaganda in Mazedonien aufgeben. Möge sich nunmehr zeigen, ob die Bulgaren und das serbische Volk eine aufrichtige Verständigung wollen, zumal dieselbe angesichts des völligen Fiaskos des jungtürkischen Regimes im beiderseitigen Interesse gelegen wäre.

Sir Grey über die deutsche Gefahr.

London, 28. Januar. Der Minister des Aeußern Sir Grey hielt gestern einen Vortrag über die „Deutsche Gefahr“. Der Vortragende sagte, er halte es für ausgeschlossen, daß Deutschland England ohne Provokation angreife. Die deutsche Politik sei aber expansiv und diese Politik könne zu einem Kriege, ohne daß man es will, führen. Es ist möglich, daß die deutsche Flotte stärker ist, als die unfrige. Deutschland kann aber auch besiegt werden. Wenn wir geschlagen werden, so ist es aus mit der englischen Vorherrschaft zur See. Es ist nicht notwendig, daß Deutschland auch nur einen Mann in England lande. Wie bekannt, importieren wir alle Nahrungsmittel aus dem Auslande. Wenn Deutschland uns umzingelt, müssen wir uns in einem Monat ergeben.

Wirbelsturm in Belgien.

Brüssel, 26. Januar. Die gestern befürchtete Gefahr einer Ueberschwemmung in den belgischen Flußgebieten ist durch den über Nacht eingetretenen starken Frost etwas verringert. Das Barometer war gestern während 24 Stunden um volle 30 Millimeter gefallen, ein seit 1821 nicht verzeichnetes Phänomen, das einen heftigen Nordwestwirbelsturm verursachte. (Fortsetzung 6. Seite).

Der Falschmünzer.

Von Sidonie Deveshi.

(Original-Text aus dem „Bukarester Tagblatt“).

Unser Freund K. war von einer längeren Reise zurückgekehrt und wir beeilten uns, ihn zu besuchen, um nach langer Trennung wieder einmal gemütlich beisammen zu sein. Unser lieber K. wußte gar schön und fesselnd zu erzählen, und gab uns seine Reiseerlebnisse in geistreicher, unterhaltender Weise zum Besten. Jede mitgebrachte Kleinigkeit hatte da ihre Geschichte, denn K. hatte nicht die Art, oder Unart, Drogenware als „Reiseerinnerung“ mitzubringen, sondern nur solche Dinge, an welche sich ein kleines Erlebnis, ein erster oder heiterer Gemütsknäufte knüpfte.

Als ich eine gelungene Fotografie betrachtete, welche unseren Freund samt seiner Familie darstellte, und in einer romantischen Wälderlandschaft aufgenommen worden war, fiel mein Blick zufällig auf ein am Schreibtisch liegendes Papiermesser; es war aus hellem Holz wunderbar fein geschnitten.

„Und das hier?“ fragte ich, und hielt es in die Höhe. „Wo stammt es her? Das ist keine Marktware, sondern Künstlerarbeit!“

„Ah, das Papiermesser! Das hat seine Geschichte, eine romanhafte Geschichte sogar!“

„Erzählen!“ riefen wir einstimmig.

„Mit Vergnügen. — Wie ihr wißt, haben wir auf unserer Reise längere Aufenthalte gemacht; so verbrachten wir z. B. drei Monate in dem reizenden Städtchen P., von wo aus wir sehr angenehme Ausflüge in die romantisch schöne Umgebung machten.“

Da gab es eine alte, halbverfallene Burg zu besichtigen, oder eine neue, mit allen modernen Erfindungen versehene Fabrik — lauter interessante und belehrende Dinge.

Wir hatten auch einige Bekanntschaften gemacht, und eines Tages schlug Jemand aus unserer Gesellschaft vor, die unweit gelegene Strafanstalt M. zu besichtigen. Der Betreffende war mit dem Direktor derselben bekannt, und übernahm die Leitung des Ausfluges.

An einem wunderschönen Junimorgen pilgerten wir also wohlgenut zur Strafanstalt hinaus; wir legten den ziemlich langen Weg zu Fuß zurück, die Kinder liefen voran, und machten, immer wieder zu uns zurückkehrend, der Weg doppelt und dreifach; die Frauen plauderten angeregt über alles und nichts, und wir Männer besprachen die Tagesfragen, merkten die Damen, belehrten die wißbegierigen, fragelustigen Jüngsten unserer Kinderschar — der Weg war wie im Fluge zurückgelegt worden, und da tauchten auch schon die weißen Mauern des Gefängnisses vor uns auf.

Der Direktor, von unserem Besuch im vorhinein verständigt, empfing uns mit großer Liebenswürdigkeit; seine Gattin, eine schöne, wenn auch etwas verblühte, und mit viel künstlichen Hilfsmitteln „zurechtgemachte“ Dame, übernahm die Führung der weiblichen Gäste.

Nachdem man uns in einem schönen Park einige Erfrischungen angeboten, ging es an die Besichtigung der Räume, der Anlagen und der Arbeiten der Sträflinge.

Und da fielen uns einige wunderbare Schnitzereien auf; so fein und sorgfältig gearbeitete Sachen hatte ich noch nie gesehen.

Natürlich erkundigte ich mich nach dem Meister; da erzählte uns der Direktor, es sei ein Falschmünzer, der zu 10 Jahren verurteilt gewesen, schon 7 Jahre abgeessen, und nun

zur Begnadigung vorgeschlagen war, seiner tadellosen Ausführung wegen, die ihm auch das Wohlwollen aller Angestellten eingetragen hatte.

Der Mann interessierte mich, und also ich noch zufällig erfährte, daß er ein Landsmann von mir sei — er war aus demselben Städtchen gebürtig, wie ich — fragte ich, ob ich ihn nicht sprechen könnte?

Der Direktor bejahte dies, und schickte sofort um „Nr. 516“.

Einstweilen hatten sich die Damen uns wieder angeschlossen, wir besichtigten weiter die verschiedenartigen Arbeiten, und eben machte mich die schöne Frau Direktor auf einen Bilderrahmen aufmerksam, als ihr Gatte sich an mich wandte: „Bitte, Herr K. da steht der Mann, den Sie zu sprechen wünschten.“

Natürlich drehen wir alle uns nach ihm um, sein Blick folgt der Handbewegung des Direktors gegen mich — und ich sehe mit Verwunderung, wie der Mann, dessen Augen auf die neben mir stehende Direktorgattin gefallen, bleich wird und wie unwillkürlich einen Schritt zurücktritt — gleichzeitig fühle ich eine Bewegung der Dame — wie wenn sie sich stützend an mich klammern wollte — aber sie faßt sich rasch, und nur die Holzstangen schlagen aneinander in zitterndem Geräusch, als sie den Rahmen wieder hinlegt.

Auch der Mann hatte seine Fassung wiedererlangt, und als ich mit einer Entschuldigung gegen die Dame auf ihn trat und ihn fragte, wie er heiße, gab er mir mit fester Stimme Red' und Antwort. Es zeigte sich, daß mir sein Vater — ein ehrlicher Handwerker in unsern Heimatsstädtchen — bekannt gewesen, und ich gab ihm meine Adresse, mit dem Bescheid, sich wann immer er Not hätte, an mich zu wenden, damit ich ihm zu einem Broderwerb verhelfen könne, wenn er frei wird.

Der Zufall wollte es, daß seine Begnadigung ein paar Wochen später erfolgte, während wir noch in P. weilten. Eines schönen Tages nun fand sich mein Landsmann bei mir ein, meine ihm zurückgelassene Visitenkarte und eine Empfehlung des Direktors an mich in der Hand.

Es gelang mir, da ich schon schriftlich vorgearbeitet hatte, dem Manne sofort eine Anstellung in der Buchdruckerei eines meiner Freunde zu verschaffen, ich war so von der Würdigkeit meines Schützlings überzeugt, daß ich bereit war, für seine numehrige Ehrlichkeit zu bürgen, und mein Freund wagte es daraufhin.

Die Dankbarkeit des entlassenen Sträflings war rührend; er versprach mir mit einer in ihrer Einfachheit doppelt ergreifenden Wahrhaftigkeit des Ausdrucks, sich meines Wohlwollens würdig zu erweisen, und bat um die Erlaubnis, mir seine Geschichte zu erzählen.

Er war ein Buchdrucker, dabei vorzüglicher Zeichner, und hätte es vielleicht zu was höherem gebracht, wenn ihn sein Vater hätte studieren lassen; in der engeren Heimat litt es ihn nicht lange, er ging in die Hauptstadt, wo er lohnendere Beschäftigung fand.

Sein Unglück wurde wie gewöhnlich, ein Weib. Er lernte sie in einem Cafe chantant kennen, und obwohl er wußte, daß sie nichts weniger, als achtbar zu nennen war, konnte er bald nicht mehr von ihr lassen; das schöne Weib mit ihrer in ihrem unwürdigen Gewerbe erworbenen verfeinerten Sinnlichkeit hatte ihn so betört, daß er ohne ihre Liebe nicht mehr zu leben vermochte.

Ihre Beschäftigung verurteilte ihn tausend Qualen, und

er überredete sie, denselben zu entsagen und mit ihm allein zu leben.

Da er bis dahin ein sparsamer, nüchternen Mensch gewesen war, besaß er einige Ersparnisse, und aufangs ging alles gut, als diese aber zur Neige gegangen, und sein Lohn nicht reichte, die Ansprüche seiner Geliebten zu befriedigen, als er ihrer Aufwand nicht mehr bestreiten konnte, und sie ihn zu verlassen drohte, da packte ihn die wahnsinnigste Verzweiflung; in manchen Augenblicken sah er das Unwürdige dieses Verhältnisses klar ein und wollte dem Schicksal freien Lauf lassen — wenn er aber wieder im Banne ihrer Liebesfungen stand — da hätte er rauben und morden können, um nur ihre Wünsche befriedigen und im Besitze dieses ihn heranschenden Glückes bleiben zu können.

Er zermarterte nun sein Hirn, um eine Geldquelle zu finden — und fand sie schließlich in seiner Zeichnungskunst. — Er versuchte und es gelang ihm — die nötigen Maschinen und Behelfe verschaffte er sich in der Druckerei, wo er dienstet war — eine Banknote zu fälschen und in Umlauf zu bringen.

Wenn der erste Schritt abwärts mal getan ist dann — geht's reißend schnell weiter; der ersten Banknote folgten die weiteren, es ging eine kurze Zeit lang, und er lebte einige Monate in einem cunternenden Taumel, aus Liebesrausch und bleicher Furcht vor Entdeckung, sinnlicher Beglücktheit und jeilischer Qual gemischt; bis es endlich an den Tag kam — er wurde erwischt; der Prozeß endete mit dem Urteilspruch: 10 Jahre Gefängnis.

In der stillen Zeit, die der junge Mann nun verlebte, klärten sich die Gedanken und Gefühle des Unglücklichen; er sah mit Abscheu, wie tief er gesunken war, und gelobte sich, ein ehrlicher Mensch zu werden.

Seine Ausführung machte ihm Fremde unter den Beamten der Strafanstalt, seine schönen Zeichnungen und Schnitzereien verschafften ihm Anerkennung und Einnahmen, so daß er sich wenigstens vor dem Glend geschützt wußte, wenn er das Gefängnis verlassen werde, und im Uebrigen vertraute er seinem Mut und Willen, zu arbeiten.

Der Direktor war ihm immer wohlgenut gewesen, wenn er sich auch in letzter Zeit viel weniger um ihn gekümmert hatte, als aufangs, aber man fand dies erklärlich, da derselbe bis vor kurzem Junggeselle gewesen war, und seit einiger Zeit erst verheiratet, seine Zeit möglichst viel seiner jungen Gattin widmete.

Von dieser hatte der Sträfling wohl gehört, daß sie sehr schön, und angeblich „vom Theater“ sein sollte, gesehen hatte er sie nicht, bis zu jenem Moment, als er auf meinen Wunsch gerufen wurde, und in der schönen Direktorgattin — seine ehemalige Geliebte, die Chantantjängerin erkannte.“

Aber nichts regte sich in seiner Brust, nach Ueberwindung der ersten Ueberaschung und Verwunderung; weder Liebe, noch Haß, nicht einmal Abscheu oder Groll; nur der Direktor tat ihm fast leid, der dieses Weib ahnungslos als Gattin heimgeführt.

Der Erzähler machte eine Pause, während welcher das Papiermesser von Hand zu Hand ging, und von allen bewundert wurde.

„Und nun?“ fragte ich, „weißt Du was von ihm?“

„Ja, mein Freund, der ihn aufgenommen, ist sehr zufrieden von ihm; er hat ihm einen passenden Wirkungsbereich geschaffen, in welchem das schöne Zeichentalent des jungen Mannes verwertet wird, zum Nutzen des Brotgebers sowohl,

Die Kinder vom Köbvinghof.

Roman von Franz Rosen.

11

Alles was sie bisher an ihm gekannt und als selbstverständlich hingegenommen hatte — seine satte Zufriedenheit, seine Rücksichtslosigkeit, seine strenge, nüchternen Ruhe — das reizte sie jetzt, das empörte sie; das machte sie kritisch und unachtsam gegen ihn. Sein ganzes Sein und Wesen erschien ihr wie lauter Nadelstiche und Hammerschläge auf Marias zarte, feine Seele. Es kam ihr vor, als habe man einen fremden, schönen Vogel an den Tagen eines Bären gebunden, und der Bär trotzte seelenruhig seine Straße entlang und schleifte den Vogel neben sich her, und der Vogel bemühte sich, zu hüpfen und Schritt zu halten und zerpte sich dabei die Flügel wund.

Jeden Abend war Arne unzufrieden mit allem, was Maria tagsüber getan hatte, Die Möbel waren unpraktisch verteilt, die Bilder geschmacklos aufgehängt. Jeden Morgen machte sich Maria daran, die Möbel umzustellen und die Bilder umzuhängen. Mehrere Male ließ Antje es schweigend geschehen. Einmal sagte sie: „Ich begreife dich nicht, Maria. Es sind doch deine Stuben!“

„Es ist doch die Hauptsache, daß er es so hat, wie er es haben will. Was nützt es mir, wenn er sich alle Tage drüber ärgert —“ war Marias ruhige Antwort.

Dann kamen noch andere merkwürdige Erlebnisse.

Arne war den ganzen Nachmittag schlechter Laune gewesen, weil es beim Mittagessen eine angebrannte Suppe gegeben hatte. Das eigentlich doch niemand so recht Zeit hatte, sich einer sorgfältigen Bereitung des täglichen Essens zu widmen, kam für ihn nicht in Betracht. Was es aber bedeutete, wenn Arne schlechter Laune war, das lernte Antje jetzt erst kennen. Mit eigeninniger Zähigkeit kam er immer wieder auf das verstimmende Vorkommnis zurück und quälte Maria mit Fragen und Vorstellungen, bis deren Lippen zu zittern anfingen und die Antwort versagten. Dann erfaßte seine schlechte Laune immer weitere Gebiete. Die Kinder fuhr er an, wo sie sich sehen und hören ließen. Den Hund, der an ihm empor sprang, stieß er mit dem Fuße weg. Alles reizte und ärgerte ihn. Als Antje ihn geschwächtigen wollte, wurde er grob. Schließlich wagte keiner mehr in seiner Gegenwart den Mund aufzutun, sondern jeder ging ihm möglichst aus dem Wege.

Gegen Abend, als seine Laune sich zu bessern begann, kam der Aufseher und rief ihn zu Hilfe bei einer Schlägerei

unter den Knechten. Antjes Herz schlug ängstlich. Sie sah seinen kaum beruhigten Unmut aufs neue sich entsachen — sah ihn hinausströmen — dazwischenschlagen.

Nichts von alledem. Kein Zug in Arne Terhaldens Gesicht verriet irgendwelche Anteilnahme, geschweige denn Erregung. „Das geht mich nichts an — damit müßt ihr allein fertig werden.“

Der alte Aufseher stand noch einen Augenblick, als könne er nicht begreifen, als könne dies nicht das einzige gewesen sein, was der Gutsherr ihm zu erwidern hatte. Er warf einen hilfselehenden Blick auf Antje. Die hatte ihn nie im Stich gelassen. Aber Antje starrte den Bruder an, fordernd, drohend. Und Frau Maria machte ein nichts sagendes Gesicht und kniff nur die Lippen aneinander und die feinen Nasenflügel zitterten ein wenig.

„Ihr könnt gehen“, jagte Arne Terhalden, eilig, herrlich, ohne sich zu rühren.

Der Mann ging. Schwerfällig, zögernd hörte man ihn den Gang entlang stapfen.

Sekundenlang war es still im Zimmer. Dann platzte Antje los — sie konnte, nein, sie konnte nicht schweigen.

„Ich finde, Ruhe und Ordnung auf dem Hofe ist wichtiger als eine angebrannte Suppe!“ sagte sie scharf.

Arne sah sie erstaunt an.

„Um solche Dinge kann ich mich nicht kümmern. Geh, du doch hin und balge dich mit ihnen!“

„Ich würde ganz bestimmt hingehen, wenn ich der Herr wäre!“ rief sie erregt.

„Schade, daß du es nicht mehr bist“, höhnte er.

Antje hatte eine wilde Antwort auf der Zunge. Da drückte ihr Maria leise unteru Tisch die Hand. Antjes Blick flog zu ihr herum. Maria sah immer noch so da, mit gesenkten Augen; aber in ihrem Gesicht war ein unruhiges Leben.

Antje zog ihre Hand aus Marias Hand. Aber sie blieb die Antwort schuldig. Marias wegen. Und ärgerte sich über Maria.

Am anderen Morgen sprach sie mit ihr darüber.

„Das geht nicht, Maria, das darfst du nicht leiden. Du mußt es ihm sagen. Ich weiß, du bist selbst nicht einverstanden damit. Die Leute müssen ihren Herrn fühlen, im Guten und im Bösen. Wenn die persönliche Fühlung aufhört, hört das persönliche Verhältnis auf. Aber das Persönliche ist alles — heute mehr denn je. Warum haben die Leute unserem Vater so geliebt und sind bei ihm geblieben, trotzdem er ein strenger Herr war und nicht höhere Löhne zahlte als andere?“

Weil er sie hielt mit seiner Persönlichkeit, weil sie wußten, wir haben einen Berater an ihm und einen Richter, einen Helfer und Beistand in allen unseren Nöten. Nicht nur einen Automaten, der Arbeit gibt und Geld zahlt und im übrigen nichts mit uns zu tun haben will. Wenn Arne so fortfährt, wie er anfängt, wird er Schlimmes erleben. Die alten Bande werden sich lockern. Er wird Arbeiter haben — gewiß, denn er kann zahlen. Aber er wird Maschinen haben nicht Menschen. Und das beste im Leben des Landmannes, die Gemeinsamkeit des Menschentums, wird fortfallen. Die alten guten Traditionen des Köbvinghofes werden aufhören. Du mußt ihm das sagen, Maria!“

Die hatte Antjes erregte Rede still angehört. Sie war blaß geworden, aber es war nicht zu erkennen, was sie dachte. Sie ließ eine längere Pause verstreichen, ehe sie ruhig sagte:

„Du hast sehr recht, Antje. Aber Arne ist nicht der Mann, der sich etwas sagen läßt — am wenigsten von mir.“

„Dann fängst du es nicht richtig an“, rief Antje erregt. Die Ruhe der Frau, die ihr sonst so wohl tat, verletzete sie heute.

„Mag sein“, sagte Maria. „Jedenfalls bin ich nicht die Rechte dazu.“

„Jawohl bist du die Rechte. Die einzige, die es tun muß und kann. Du bist überhaupt die Beste und bequemste Frau für ihn — zu bequem vielleicht. Darin liegt es, das ist der Fehler. Du ordnest dich ihm so unter, daß er dich als etwas Untergeordnetes betrachtet.“

Maria lächelte gequält.

„Du weißt ja nicht, was vorangegangen ist“, sagte sie leise.

Antje verstummte. Ihre ärgerliche Erregung verflog angesichts dieses Antlitzes, auf dem sie plötzlich eine lange Leidensgeschichte zu lesen glaubte. Die Geschichte eines Verstummens aus Pflicht.

Trotzdem konnte sie nicht begreifen.

„Ich könnte nicht schweigend mit ansehen, was ich nicht gutheiß“, grollte sie.

„Es ist auch nicht leicht, Antje. Aber es bleibt manchmal nichts anderes übrig. Wenn einer sich unterordnen muß in der Ehe — um der Ehe willen — so ist es eben die Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

is des Angestellten; er hat ein schönes Auskommen und führt ein musterhaftes Leben. —
 „Wie mag's wohl dem Direktor mit seiner holden Gattin ergehen?“ fragt einer aus der Gesellschaft.
 Freund R. zuckt die Achseln. „Darüber ist mir leider nichts bekannt. Vielleicht hat auch sie bereut und sich befreit!“
 „Idealist Du!“ sagt lachend einer unserer Freunde, dem R. mit dem Heft des Papiermessers auf die Schulter klopfend.

Der Gesundheitszustand der Zarin.

Von gutinformierter Seite wird aus Petersburg geschrieben:
 Wieder kursieren in Stadt und Gesellschaft beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand der jungen Kaiserin. Hervorgehoben sind sie wohl vorwiegend durch den Umstand, daß Alexandra Feodorowna niemanden empfängt und auch gelegentlich der üblichen Neujahrsgratulation ihre Appartements in Jarskoje Eselo nicht verlassen hat. Trotzdem sind alle Behauptungen von einer Erkrankung der Zarin, soweit ihr körperlicher Zustand in Betracht kommt, unbedingt falsch, schon ihr durchaus gesundes Aussehen und ihre frische Gesichtsfarbe beweisen hinlänglich das Gegenteil. Schlimmer steht es dagegen mit ihrem ihr von jeher ungewohnten Hang zum menschlichen Wesen, zu Andachten, religiöser Lektüre und namentlich zur Weltentfremdung. Dieser Trieb nimmt zuweilen akute Formen an. Bekanntlich hat die Schwester der Zarin, die Großfürstin Elisabetha Feodorowna, nach der Ermordung ihres Gemahls Sergius ganz der Welt entsagt, eine Art klösterlichen Ordens gegründet und hegt die Absicht, sich mit der Zeit ganz in ein Moskauer Kloster zurückzuziehen. Im vergangenen Jahre ankerte nun die junge Kaiserin der Schwester gegenüber die Absicht, ihrem Beispiel zu folgen und in ein Kloster zu gehen. Die Großfürstin erwiderte, daß sie dieses Vorhaben in keiner Weise billigen könne, die Zarin habe als Herrscherin Pflichten zu erfüllen, die jede Absicht, der Welt zu entsagen, unbedingt ausschließen. Alexandra Feodorowna erblickte in diesen Worten der Schwester einen Tadel, es kam zu einem Wortwechsel, und man trennte sich mit dem Gefühl einer Kühle und Entfremdung, die bis auf den heutigen Tag fortdauert.

Besonders ungünstig macht sich die Gleichgültigkeit und Apathie der Zarin, sich mit weltlichen Dingen zu beschäftigen, in den großen Wohltätigkeitsgesellschaften bemerkbar, deren Präsidentin sie ist. Das Interesse für diese Gesellschaften läßt naturgemäß merklich nach, die Geschäfte gehen schlecht, und viele einflussreiche und tätige Mitglieder scheiden, da die kaiserliche Huld nicht mehr winkt, nach und nach aus. Ebenso leiden auch alle Empfänge, offizielle Festlichkeiten und die ganze Hofhaltung, da die Zarin dauernd unsichtbar bleibt.

Natürlich wirkt das veränderte und vielfach unerklärliche Benehmen der Kaiserin auf den Kaiser zurück. Er ist in letzter Zeit häufig nervös, ungehalten und schlechter Laune. Nebenbei dürfte der Zar wohl auch allen Grund haben, mit seinem Bruder, dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch, äußerst unzufrieden zu sein. Der Großfürst opfert seiner Neigung für die nunmehr geschiedene Frau eines Kameraden alle Rücksichten und Dienstobliegenheiten. Sein Regiment in Orel sieht ihn beinahe nicht, er verbringt sein Leben in Moskau, wo er öffentlich mit der betreffenden Dame auftritt. Vielfach wird behauptet, das Paar sei verheiratet, es scheint jedoch, daß nur die feste Absicht des Großfürsten an einer Ehe liegt, die jedoch zu Konflikten mit Bruder und Mutter geführt hat.

Bunte Chronik.

König Otto von Baiern. Ueber den geisteskranken König Otto von Baiern berichtet der „Frankische Courier“: Das Befinden des Königs ist unverändert dasselbe, wie schon seit langen Jahren. Das seinerzeit aufgetretene Nierenleiden ist durch sorgsame Pflege längst beseitigt, und in ärztlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß der jetzt im 62. Lebensjahre stehende König möglicherweise noch ein hohes Alter erreichen kann. Das traurige Dasein des Monarchen, der seine Zeit seit Jahren meistens am Boden sitzend verbringt, wickelt sich in größter Einsamkeit ab. Nicht genug können die Bediensteten die aufopfernde Pflege der Umgebung des Königs rühmen. Ihnen selbst ist jede Mitteilung nach außen bei Strafe der Entlassung verboten, so daß selbst geringfügige Einzelheiten nur schwer in die Öffentlichkeit gelangen. Die militärischen Persönlichkeiten, die zum Dienst im Schlosse Fürstenried beordert sind, müssen sich selbstverständlich ebenfalls zum Schweigen verpflichten. Sie sind übrigens von jeder Ehrenbezeugung dem kranken König gegenüber entbunden.

Mieter und Vermieter in päpstlichen Rom. In der „Nouva Antologia“ liest man: Wenn jetzt die Mieter gegen die Tyrannei der Hausbesitzer schimpfen und wüten, so gab es eine Zeit, in der gerade die letzteren sich zu beklagen hatten, weil ihnen das Leben furchtbar schwer gemacht wurde: das war in den Tagen, in denen die Päpste den Vermietern das Recht, die Mieten zu erhöhen und Leute auf die Straßen zu setzen, ganz radikal einschränkten. Die Päpste, die sich so der armen bedrückten Mieter annahmten, waren Paul II., Julius II. und Paul III.; unter Papst Alexander VIII. ging man sogar soweit, daß man dem Vermieter aufgab, den Mietpreis ganz bedeutend herabzusetzen, wenn die Wohnung drei Monate lang unvermietet geblieben war. Sehr interessant ist auch ein aus dem Jahre 1824 stammendes Dekret Leo XII., das „den Vermietern der Häuser und der Läden Roms“ unterlagte, „im kommenden heiligen Jahre die Pächter, selbst wenn ihre Verträge abgelaufen sein sollten, unter irgend einem Vorwande, vor Allem aber nicht unter dem Vorwande einer Pächterhöhung aus dem Hause zu jagen“. Es fehlt auch nicht an gesetzlichen Vorkehrungen, die zum Bau neuer Häuser an-

regten; man unterstützte besonders den Häuserbau in Stadtteilen, die vom Centrum der Stadt ziemlich weit entfernt waren, und gewährte zu diesem Zweck die unwahrscheinlichsten Vorrechte. Große Privilegien bewilligte z. B. Pius IV. allen sittenlosen Frauenzimmern, die in der „Civitas pia“ ein Haus im Werte von mindestens 500 Scudi bauen ließen.

Die Wiener Spionageaffäre. Die „Rössische Zeitung“ meldet aus Wien: Die Aufdeckung der jüngsten Spionageaffäre wurde dadurch ermöglicht, daß sich seit einem Jahre eine Militäragentur in Wien etabliert hatte, welche dem russischen Militärattache Oberst Martschenko eine Reihe von Dokumenten, angeblich aus dem Evidenzbureau des Kriegsministeriums und des Generalstabes, lieferte. Diese Dokumente waren von vornehmlich als Falsifikate erkennbar. Außerdem lieferte die Agentur noch die Konstruktionspläne von ganz neuen Waffenbestandteilen. Mit dieser Agentur trat nun der verhaftete Militärbeamte Alfred v. Kretschmayer in Verbindung. Die Polizei war von seinem Treiben aber vollständig unterrichtet. Bei Gelegenheit einer persönlichen Zusammenkunft zwischen dem Obersten Martschenko und Kretschmayer gelang es einem Polizeibeamten, beide zu verhaften. Oberst Martschenko legitimierte sich sofort als russischer Militärattache und entging seiner Verhaftung nur dadurch, daß der intervenierende Polizeibeamte irrtümlich der Meinung war, daß eine extraterritoriale Persönlichkeit auch dann, wenn sie bei einer strafgesetzlichen Handlung in flagranti ertappt wird, nicht verhaftet werden könne.

Eine ganz ideale Stadt ist Pasadena, die Gartenstadt, die vor kurzem in Kalifornien aus dem Boden gewachsen ist. Sie zählt 30.000 Einwohner, die sämtlich wohlhabend sind, und unter denen sich nicht wenig Millionäre befinden; nur hundert Familien bewohnen eine verhältnismäßig einfache Wohnung, während die anderen alle Villen und von prächtigen Gärten umgebene eigene Häuser besitzen. Es gibt in Pasadena keine Armut und daher auch keine ärmeren Stadtteile; es ist die Stadt des Wohlstandes und der Behaglichkeit. An der städtischen Verwaltung nehmen, da das Referendumsystem eingeführt ist, alle Bürger teil, und da die Bevölkerung zum großen Teil aus reichen Leuten besteht, die sich von den Geschäften zurückgezogen und ihre ganze Tätigkeit der Stadt widmen können, kann man sich leicht vorstellen, wie gut für die Stadt gesorgt ist. Nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sozialer und intellektueller Hinsicht kann Pasadena also die fortschrittlichste Stadt, das kleine Utopia Nordamerikas genannt werden.

Wescheffälschungen und Flucht eines römischen Aristokraten. Aus Rom meldet man: Der Herzog von Campobello, ein Verwandter des Kardinals Rampolla, hat, wie Florentiner Blätter melden, nach Verübung einer Reihe von Wescheffälschungen das Weite gesucht, um sich der ihm bevorstehenden Verhaftung zu entziehen. Der nun 34-jährige Aristokrat hatte vor einigen Jahren die schöne Fürstin Th. Altieri heimgeführt. Das Eheglück hatte kurzen Bestand. Die Fürstin lebt seit 1907 wieder im Vaterhause. Der Fürst zog sich zur selben Zeit, da seine Stellung in Rom unhaltbar war nach Florenz zurück und vergeudete Alles, was die in Neapel wohnenden Eltern ihm in die Ehe mitgegeben hatten. Dann machte er große Schulden. Die Eltern und der Onkel Kardinal halfen ihm wiederholt aus der Klemme. Weil er aber von seiner Lebensführung nicht abließ, wurde er auf Antrag der Eltern nach Einholung eines irrenärztlichen Zeugnisses als geisteschwach entmündigt. Das war am 30. November 1909. Am 3. Dezember ließ er sich von der genossenschaftlichen Hilfskasse für den Florentiner Klerus drei auf 50.000 Lire lautende, von dem Kardinal unterzeichnete Wechsel auszahlen. Die Unterschrift des Kardinals war aber gefälscht. Er wird polizeilich verfolgt.

Edison's Wunderbatterie. Aus Newhork wird berichtet: Edison's lang versprochene Wunderbatterie, die mit einer märchenhaften Verbilligung der Betriebskosten eine außerordentliche Leistungsfähigkeit verbinden sollte, von der der Erfinder eine Revolutionierung des modernen Verkehrswezens erwartet, hat in New-Jersey nunmehr die erste Probe ihrer praktischen Brauchbarkeit abgelegt. Die Batterie war in einem Straßenbahnwagen montirt worden, auf dem 24 Passagiere Platz genommen hatten. Unter den Sitzplätzen und die 210 Stellen des elektrischen Triebwerkes untergebracht, 200 für die Fortbewegung und 10 für die Belenchtung. Die Batterie entwickelt 50 Pferdekkräfte. Der Wagen nahm auf der Versuchsfahrt die größten Steigungen ohne die geringste Schwierigkeit. Die Elektroingenieure, die dem Versuche beiwohnten, erklärten einstimmig, daß die Batterie Alles erfüllt habe, was Edison versprochen hatte. Mit dieser neuen Triebvorrichtung kostet der Lauf des Straßenbahnwagens für eine Entfernung von einer englischen Meile angeblich nicht mehr als 4 Pfennig. Weitere Versuche werden in der kommenden Woche stattfinden.

Der eigenartige Fall, daß einem Verstorbenen ein Orden verliehen worden ist, hat sich bei dem letzten Berliner Ordensfeste ereignet. Nach der Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ hat der Kommerzienrat Fabrikbesitzer Henneberg in Freienwalde a. O. den Rother Adler-Orden IV. Klasse erhalten; Henneberg ist aber bereits am 5. Oktober 1909 gestorben.

Ein Spital auf Spekulation. In einer Berliner Zeitung findet sich folgendes überaus interessante Inserat: „Krankenhaus Berlin für 106 Betten (mit Anbau auf 2- bis 300 zu vergrößern), mit komplettem Inventar, sofort betriebsfähig, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten, evtl. geteilt.“

Eine merkwürdige Statistik. Ein Leser des „Matin“, der offenbar sehr viel Zeit hat, hat im französischen Staatsanzeiger die Worte gezählt, die der Abgeordnete Jaures während der vier Jahre der letzten Legislatur im Parlament gesprochen hat. Er fand, daß die Reden des sozialistischen Führers im Jahre 1906 7220 Zeilen oder 82 Seiten oder 27 Seiten des Staatsanzeigers einnehme; im Jahre 1907 12.160 Zeilen oder 138 Spalten oder 46 Seiten; im Jahre 1908 15.934 Zeilen oder 181 Spalten oder 60 Seiten; im Jahre 1909 24.066 Zeilen oder 274 Spalten oder 91 Seiten. Im Ganzen also 59.390 Zeilen oder 675 Spalten oder 225 Seiten. Da jede Zeile des Staatsanzeigers etwa 7 Worte

enthält, hat Jaures in vier Jahren 415,660 Worte gesprochen. Ausgerechnet!

Ein weiblicher Schiffskapitän. Immer mehr Berufe, in denen bisher der Mann ausschließlich herrschte, werden von Frauen erobert. Schon gibt es weibliche Advokaten, Mediziner, Rutscher, Chauffeure und Flugtänstlerinnen, und jetzt hat auch der erste weibliche Schiffskapitän in Amerika sein Kapitänexamen glücklich bestanden. Frau Thomas Foote wurde die Prüfung in der Mathematik, Geographie, Astronomie und den verwandten Fächern nicht gerade leicht gemacht. Die Examinatoren sahen ihr scharf auf die Finger. Doch Frau Foote bestand das Examen und hat jetzt das Recht, Schiffe auf längeren Fahrten als Kapitän zu führen. Man wird ihre Geschicklichkeit zuerst bei Wiedereröffnung der Yachtsaison auf den amerikanischen großen Seen bewundern können, da sie ein Milliardär mit dem Kommando seiner Yacht betraut hat. Frau Foote wird auf der Kommandobrücke des Schiffes dessen Leitung übernehmen und ihr Gemahl wird in den unteren Räumen der Yacht die Bedienung der Maschine beaufsichtigen.

Eßbare Insekten. In einzelnen Gegenden Schwedens und Norwegens setzt man den Reisenden Ameisen-Eßig vor, der dem Branntwein beigemischt wird. Auch die alten Griechen waren Verehrer einzelner Insekten, wie z. B. der Zirpe, die auf den Märkten Athens feilgehalten wurde und stets willig Abnehmer fand. Die Römer hatten häufig ein Gericht aus Cassusgrillen auf ihrer Tafel. . . . Noch heute werden selbst von verwöhnten Europäern Heuschrecken in der Art wie etwa Krabben verzehrt. . . . Auch mancher echte Sohn Mohammeds schent sich nicht, bei einem einzigen Mahle zwei- oder dreihundert Heuschrecken zu verzehren, und zwar fügt er, just wie in den Tagen Johannes des Täufers, den Tierchen zur Erhöhung des Wohlgeschmacks wilden Honig bei. In dem französischen Algier heißt eine aus Heuschrecken hergestellte Pastete Cripuet à la Benoiton. Die Tierchen werden mit Rum begossen, mit Mehlteig bedeckt, gebraten und sollen sehr gut schmecken.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:
Nationaltheater. Rumänische dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: Viforul.
Theater Modern. Rumänische Operettentruppe unter der Leitung des Herrn Grigoriu. — Zur Aufführung gelangt: Taranul voios.
Theater Leon Popescu (ehemals Theater Lyric). Rumänische dramatische Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Davilla. — Zur Aufführung gelangt: Mugurul.
Zirkus Sidoli. Grosse Vorstellung des königl. Rum. Zirkus Cesar Sidoli.
Varietétheater „Imperiala“. Familientheater.
Kinematograph-Vorstellungen. Ephoriesaal: O eser. — Saal des Hotel de France: Botez. — Saal des Hotel Bristol: Volta. — Tages- und Abend-Vorstellungen des Kinematographen „Volta“ Str. Doamnei.

Handel und Verkehr.

Die neue rumänische Anleihe. Wir haben bereits gemeldet, daß Herr Geheimrat von Schoeller von der Berliner Diskonto-Gesellschaft in Bukarest eingetroffen ist, um die neue rumänische Anleihe zu unterhandeln.

Wie wir erfahren, kann die Anleihe, die sich wahrscheinlich auf 120 bis 150 Millionen belaufen wird, als endgiltig abgeschlossen bezeichnet werden. Der diesbezügliche Gesetzentwurf wird demnächst der Kammer unterbreitet werden.

Geheimrat von Schoeller hatte gestern im Finanzministerium eine einstündige Konferenz mit dem Finanzminister Herrn Costinescu.

Eine Fabrik für Erzeugnisse der Bleiindustrie. Die hiesige bekannte Firma Ferrero & Co. wird eine Fabrik für Erzeugnisse der Bleiindustrie und speziell für Bleiröhren, ausser anderen aus Blei herzustellenden, der Industrie und dem Gewerbe notwendigen Gegenständen auf der Chaussee Doamnei No. 45, Loco, errichten. Die Firma hat vom Industrieministerium bereits den Zollnachlass für Maschinen, Transportermäßigungen auf den Eisenbahnen und Steuernachlass erhalten.

Ungarn und der Handelsvertrag mit Rumänien. Einige Wiener Blätter haben die ungarische Regierung beschuldigt, daß sie sich nicht bemüht hat, den Handelsvertrag mit Rumänien vom Parlamente votieren zu lassen. Demgegenüber wurde heute ein offizielles Communiquée veröffentlicht des Inhalts, daß die Regierung diesbezüglich keine Schuld trifft. Die Regierung unterbreitete rechtzeitig der Kammer den Vertrag, in der Hoffnung, daß die Abgeordneten ihn in Betracht der in Frage stehenden wirtschaftlichen Interessen votieren werden. Diese Erwartung wurde jedoch getäuscht.

Das Präsidium der Budapest Handel- und Gewerkekammer sprach am 27. d. M. beim Handelsminister Hieronymi vor, um ihn anlässlich seines Regierungsantrittes zu begrüßen. Hofrat Lanczy lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Handelsverträge mit den Balkanstaaten, speziell mit Rumänien. Der Minister betonte, daß die Erledigung des Handelsvertrages mit Rumänien von der Legislative abhängt.

Die Agrarvereinigungen von Arad, Torontal und Szakoleza hielten Sitzungen ab, um gegen die Aktivierung des Handelsvertrages mit Rumänien auf dem Verordnungswege zu protestieren und sandten in diesem Sinne Telegramme an die Regierung.

Eine Denkschrift der Petroleumproduzenten des Prahovatales. Die „Vereinigung der Petroleumproduzenten“ hielt gestern eine Sitzung in Ploiesti ab. Es wurde über eine Denkschrift beraten, die dem Handels- und Industrieminister von einer aus den Herren Gr. Scortzeanu, Seeceanu, Scurea, Gogu Stefanescu, Ing. Düke und Ghizta Stoenescu bestehende Abordnung überreicht werden wird.

Protestierte Wechsel, Tribunal Ilfov, Bukarest. — Vom 28. Dezember bis 2. Januar a. St. Cur. Jud. Nr. 2.

Peteu G. E. Lei 900, Pavelescu P. 444, Popa V. 100, Buchhandlung „Ideal“ Kronen 150, Petheu P. G. 500, Petrescu N. Radu und Radu Constantinescu 750, 670, 400, Petrescu N. Radu Kronen 350, Lei 337,40, Romanescu Constantin 155, Radulescu Jordan 219, S. 350, Ranzenhofer Josef 250, Reuther A. E. 260, Moritz Mark 385,50, 400, Kronen 400, 834,35, Lei 900, 503,75, 532,45, 593,60, 593,60, 773,40, 375,60, Rosenzweig A. D. 100, Rosenfeld M. 251, Siebrecht Ernst Mark 225, Lei 600, Stefanescu Aureliu 625, 100, 100, Schwartz N. A. Mark 125, 150, Kronen 188,60, Lei 357,10, Schauer M. & Comp. L.-st. 79.7.5, Lei 1000, 1000, 1000, Sulica M. und Orghidan G. 1000, 1000, Singer I. 500, Scharanga I. und Grümberg 1729,80 I. Saranga I. 3000, Schmitzer I. Josef 300, Sulcianu M. M. 86,30, Serian M. Mihail 1000, 226, Simon L. Dr. 500, Solacoglu D. C. 237,50, Sprung Cecile 300, A. Schwartzman 811,05, Steiner Leon 500, Solomovici H. 200, 300, Scurtu D. G. 300, Stanescu Ion 797,75, Ion G. Sandulescu 317, Schmitzer N. Josef 2687,75, Soc. de produse chimice Mark 422,25, Stegaru Gr. und Ion Mandreaau 2500, Steriu und Giurgea Kronen 139,15, Mark 240, 114,25; L.-st. 8.10; Lei 500, 350, Lei 112,70, 250, 225,14, 498,46, 252,85, 300, 500, 172, 477,30.

Bukarester Devisenkurs vom 28. Januar. London Check 25.46 1/4 bis 25.41 1/4, 3 Monate —; Paris Check 101.05 bis 100.85, 3 Monate —; Berlin Check 124.42 1/2 bis 124.17 1/2; Wien Check 105.85 bis 105.65, 3 Monate —; Belgien Check 100.50 bis 100.30, 3 Monate —.

Offizielle Börsenkurse. Vom 28. Januar. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19, 0, Papierrubel-Compt. 254.—, Kredit-Anstalt 672.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1159.50, Ungar. Kredit 804.—, Oesterr. Eisenbahnen 760.50, Lombarden, 124.30, Alpines 744.50, Waffenfabrik 717.—, Türkenlose 232.40, Oest. perp. Rente 95.05, Oesterr. Silberrente 95.05, Oesterr. Goldrente 117.30, Ungar. Geldrente 113.95, Russische Rente 100.95, Devis: London 245.45, Paris 95.45, Berlin 117.475, Amsterdam 198.375, Belgien 95.05, Italien 95.— Tendenz fest. Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1768.—, Ottomanbank 715.—, Türkenlose 216.75, 3 pr. französische Rente 98.57, 5 pr. rumän. Rente —, idem —, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 103.65, Ungarische Rente 97.90, Spanische Rente 96.35, Russische Rente 189.9.—, Rumänische Rente conv. 94.90, Neue rumänische Anleihe conv. 96.—, Eskomptebank 2 5/8, Credit Lyonnais 1404.— Devis: Amsterdam 207.56, Belgien 1/2, Italien 5/8, London 251.9, Paris —, Schweiz 7/32, Wien 104.62 Berlin. — Napoleon (Gold) 162.75, Rubel 216.75, Darmstädter Bank 137.60, Diskontobank 196.60, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.10, 4 pr. Rente 1883 91.70, idem 1890 94.90, idem 1891 91.70, idem 1894 91.75, idem 1896 91.80, idem 1899 91.80, idem conv. 1905 91.60, idem 1905 91.40, idem 1908 90.—, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 98.40, idem 1895 97.30, idem 1898 98.30, Banca Generală Română —, Eskomptebank 3.— Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien —, London —, Paris —, Schweiz —, Wien 85.— Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 95.—, Neue rumän. Anleihe 102.—, Eskomptebank 3 1/8. London. — Consolides 8 1/8, Banque de Roumanie —, Eskomptebank 2 3/4.

Getreidekurse vom 28. Januar, (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Bukarest. (Nordbahnhof). — Weizen 77—79 kg Lei 22.— bis 22.50 pro 100 kg, Mais 11.40 bis 12.25, Hafer 11.10 bis 11.60, Roggen 14.50 bis 15.50, Raps — bis —, Gerste 12.30 bis 13.25, Bohnen —, Tendenz fest. New-York. Weizen disponibel — —, Mai 118 5/8, Juli 109 1/8, Mais disponibel 76 3/8, Mai 76 —, Juli 75 7/8. Chicago. Weizen: Mai 1:1 1/8, Juli 101 2/8, Sept. 107 1/8, Mais: Mai 63 6/8, Juli 66 6/8, Sept. 66 4/8. Paris. Weizen: Januar-April 25.20, März-Juni 25.10, Mehl. Januar-April 32.80, März-Juni 32.85, Oel: Dez. 61.50, Januar 61.75, Januar-April 62.05, Mai-August 63.50. Budapest. Weizen: April 14.—, Mai 13.98, Okt. 11.98, April 9.82, Roggen: Okt. 8.90, April 7.61, Hafer Okt. —, Mai 6.70, Mais: August 13.85. Berlin. Weizen: Mai 228.—, Juli 223.50, Roggen; Mai 176.—, Juli 179.—. Liverpool. Weizen: März 8/1 1/8, Mai 5/7 5/8, Mais: Januar 5/8 2/8, Januar — / —

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	27. Jan	28. Jan.	Bemerk.
Turnu Severin	388	398	steigend
Calafat	349	364	"
Bechet	352	363	"
Turnu Magurele	305	311	"
Giurgiu	368	370	"
Oltenitza	365	368	"
Calaraschi	326	327	"
Cernavoda	359	359	"
Gura Jalomitzei	370	375	steigend
Galatz	305	300	fallend
Tulcea	190	187	"

Vom 26. Januar.

	gefallen	gestiegen	Celsius
Donau: Pasau	+ 337 cm	29 cm	— cm — 2
Wien	+ 68 cm	10 cm	— cm — 1
Poszony	+ 240 cm	8 cm	— cm — 2
Budapest	+ 288 cm	6 cm	— cm — 1
Orschova	+ 340 cm	— cm	— cm + 2
Drau: Varasd	+ 128 cm	2 cm	— cm + 1
Bares	+ 16 cm	2 cm	— cm + 4
Esseg	+ 142 cm	8 cm	— cm + 3
Save: Szisseg	+ 3'2 cm	21 cm	— cm + 1
Mitrowitza	+ 512 cm	9 cm	— cm + 4
Theiss: M.-Sziget	+ 18 cm	— cm	— cm — 6
Szoltock	+ 121 cm	— cm	0 cm — 1

Telegramme.

Die Ueberschwemmungen in Paris. Paris, 28. Januar. Es regnet unaufgeklärt. Im Laufe der Nacht drang das Wasser ins Bürgermeisterei (Hotel de Ville) ein. Das Wasser erreichte heute früh das Niveau der Quais des Louvre.

Die deutsche Botschaft ist gänzlich vom Wasser umgeben und die Zufahrt zu derselben muß in Rähen geschehen. Das deutsche Konsulat mußte geräumt werden; die Beamten konnten nur sehr schwer das Haus verlassen. Die Lage um den Bahnhof St. Lazare ist gefährlich. Die Straßen gleichen reißenden Strömen. Das Hotel Terminus mußte geräumt werden.

Zahlreiche Rettungsdampfer treffen aus den Kriegshäfen ein. Zahlreiche Straßen wurden polizeilich gesperrt; es werden große Dämme errichtet. Die Beschaffung der Nahrungsmittel erfolgt überaus schwierig und dürftig. Es ist noch nicht absehbar, wann das Wasser sinken wird.

Aus der Provinz laufen weitere Hiobsposten ein. In Macon hat die Bevölkerung vor dem Hochwasser der Saone die Häuser räumen müssen, die Umgegend von la Bresse ist von jedem Verkehr abgeschnitten, in Verdun sind elf Häuser eingestürzt. In Meaux sind mehrere Straßen sowie die Hujarentkanäle überflutet, auch die Nachbarorte stehen unter Wasser. In Lille herrschten heftige Stürme. Im Arrondissement Hazebrouck sind die Kanäle und Flüsse über ihre Ufer getreten, im Norden von Pas-de-Calais ist jeder Verkehr unterbrochen.

In Souvigny-sur-Orge nimmt das Hochwasser noch immer in beängstigendem Maße zu; das Glend ist groß, aller Handel und Wandel stockt. Im Arrondissement Epervay ist die Lage sehr ernst, in Compiègne sind vierzehn Häuser eingestürzt. In Charenton hält das Steigen der Marne an. 4000 Personen müssen noch ihre Wohnungen räumen. Aus Bordeaux wird ein Anwachsen der Flüsse Gers, Charente, Adour und Dordogne gemeldet; mehrere Dächer sind vom Sturm abgehoben wurden.

Hochwasser auf den Schweizer Seen. Zürich, 28. Januar. Die Fluten des Neuenburger Sees haben alle Raris stark beschädigt. Der Wasserstand des Vierlersees ist so hoch, daß die Bihl, der Abfluß des Neuenburger Sees in den Vierlersee, zurückstaut. Die Schleusen versagen, so daß der Vierlersee nun umgekehrt in den höher gelegenen Neuenburger See fließt. Die Neuenburger Behörden haben in Bern telegraphisch Hilfe verlangt. In Vougy hat das Hochwasser Erdrutschungen verursacht; zwei Häuser sind eingestürzt.

Aus dem rheinischen Ueberschwemmungsgebiet. Köln, 28. Januar. Infolge der starken Schneefälle im Rheingebiet ist der Wasserstand des Rheins zum Stehen gekommen. Er beträgt heute noch sechs Meter und überschwemmt weite Niederungen. In einzelnen Seitentälern des Oberrheins sind durch die anhaltenden Ueberschwemmungen Krankheiten ausgebrochen. Die Nahe zeigt erneut starkes Steigen. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Zahlreiche Bauern sind um den ganzen Ertrag ihrer diesjährigen Ernte gekommen, da die gefüllten Keller und Scheunen seit acht Tagen unter Wasser stehen. An weiten Strecken des Oberrheins ist die junge Saat vernichtet.

Dammbruch des Rhein-Marne-Kanals. Paris, 28. Januar. Aus Epervay kommt die Meldung, daß der Rhein-Marne-Kanal bei Saint Jout in der Nähe von Epervay infolge des Hochwassers seinen Damm durchbrochen und das Land weit überschwemmt hat. Die Bewohner der Umgegend befinden sich in großer Aufregung und befürchten eine Katastrophe. Die Lage ist äußerst ernst. Der Unterpräfekt von Epervay hat sich sofort an die Unglücksstelle begeben, um Anordnungen zur Verhütung größeren Unheils zu treffen.

Oesterr. u. ungar. Landsmannschaft in Bukarest.

Dienstag, den 8. Februar u. St. (26. Jan. a. St.) 1910 Festsitzung, Dienstag in den Lokalitäten der „Bukarester deutschen Liedertafel“

Elite-Kränzchen.

Beginn pünktlich 9 1/2 Uhr abends. Die Tanzmusik besorgt das Streichorchester des 1. Genie-Bataillons unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Kratochwill. Nebst hübschen Damenpenden sind angenehme Ueberraschungen in Vorbereitung. Karten sind bei allen Vorstandsgliedern, hauptsächlich aber bei Herrn A. Branger, tgl.-ram. Postlieferant, Calea Victoriei 52, zu haben. Am Festabend selbst, findet an der Kassa kein Kartenerkauf statt. Preis der Personalkarte 4 Lei — Familienkarte 8 Lei. Der Vornano der österr. und ungar. Landsmannschaft in Bukarest.

MENTONE Riviera-Palace Staubfreie Lage. Centralheizung. Pension von 11 Frs. an



Soeben ist erschienen: **Calendarul Agriculturii, Industriei și Comertului** (Jahrbuch der Landwirtschaft, Industrie und Handel) für das Jahr 1910 von J. Brănișteanu.

Außer Spezialartikeln jeder Branche und praktischen Rubriken, enthält das Jahrbuch eine sogenannte „Informations-Anneze“ von großer Bedeutung für unsere Handelsbeziehungen. Ein Band 240 Seiten, in Leinen gebunden Lei 2.— erhältlich in jeder Buchhandlung oder Porto hinzugefügt: 15 Bani oder 40 Bani eingeschrieben bei der Administration Strada Traian 63, Bukarest.

Vereinigung der Reichsdeutschen.



Alle Mitglieder, welche sich für das Costümfest interessieren, werden gebeten, am Sonntag, den 30. Januar u. St., abends 7/9 Uhr, zu einer Besprechung in die Vereinigung zu kommen.

Das Vergnügungs-Comitee.

Circul Regal Român

Direktor und Eigentümer **Cesar Sidoti.** 200 Personen, Dressierte Elefanten, 130 Pferde

Sonnabend: **Große High-Life-Vorstellung.** Neues, sensationelles Programm. Das Programm besteht aus 16 Nummern. Vorführung von in Freiheit dressierten Pferden durch Herrn Direktor Cesar Sidoti. Die 6 Elefanten, die großartigen Radsfahrer, Chinesische Truppe (6 Personen). Vorführung der Angora Katzen.

Sämtliche Attraktionen sowie die dressierten Pferde sind durchaus Novitäten für Bukarest. Preise: Soje 25 Lei, Parlett 5.—, 1. Stal 3, 2. Stal 2, Galerie 1.— Für Offiziere Soje bei 16, Parlett 3 Lei. Die Karten sind im „Magasinul Conservatorului“ Calea Victoriei 60, Telefon 7/77, bei M. Fatn, Calea Victoriei 54 und an der Circus Kassa zu haben.

2 große Vorstellungen 2

Matinee 3 Uhr. Abendvorstellung 9 Uhr. In beiden Vorstellungen: Neues Programm. 16 Nummern. Preise der Plätze: Matinee Sonn- und Feiertage Soje 4 Lei, Bei 10, Parlett 2, 1. Stal 1.50, 2. Stal 1, Galerie 50 Bani. Abendvorstellung Sonn- und Feiertage Soje 4 Lei, Bei 25 Lei, Parlett, 5 1. Stal 3.—, 2. Stal Lei 2, Galerie 1.—

Restaurant und Biergarten „La Carpați“

Unternehmer: **C. Arghir.** Jeden Abend von 7—12 1/2, Konzert der Kapelle des Prof. E. Pișterel aus Kailar. Jeden Donnerstag, Uhr Sonn- und Feiertagen von 6—8 Promenadenkonzert. Jeden Donnerstag von 5 1/2—7 Uhr abends **Klassisches Konzert.** Spezialität **Bier à la Pilsen** des Herren Fab. Snel. Im Wintergarten serviertes Mittagessen à Lei 1.50. 4 Gänge. Es wird auch à la carte am Tag und in der Nacht bis 2 Uhr (auch warme Küche) serviert.

Carul cu Bere

Eigentümer **Frați Mircea.** **Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU** Kalte Speisen und delikate Selchwaren unübertroffene Reinlichkeit Ausgezeichnete Bedienung.

Sind Sie krank?

Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf Brust und Rücken, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, öfter kalten Händen und Füßen, Auspucken, pfeifenden und schnurrenden Geräuschen in der Brust oft heftigem unregelmäßigem Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung etc., so verlangen Sie sofort unsere neueste 88 Seiten starke Broschüre. Sie wird Ihnen

vollständig gratis

zugewandt. Sie enthält eine große Anzahl von Dank- und Anerkennungschriften und die Erfahrungen und Beobachtungen, die in nahezu 30jähriger Spezialpraxis an über **50.000 Patienten**

gesammelt wurden. Diese Behandlungsart hat Tausenden Erleichterungen und schließlich vollständige Genesung verschafft, die schon längst an Bitterung nicht mehr glaubten und von den Ärzten aufgegeben waren. Sie hat mit Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr, wie sie heute den Patienten vorgelegt wird, das Ergebnis des Studiums der hervorragendsten Autoren auf dem Gebiete der physikalischen Heilweise. Man adressiere an

Kur-Institut „Spiro spero“, Niederlössnitz bei Dresden, Schulstr. 182 A.

Gesucht

Maschinenmeister

in allen Details einer großen Dampfmühle nachweisbar sehr tüchtig.

Nur ältere Fachleute mit langjähriger Praxis wollen ihre Offerte unter „400“ bis 20. Januar a. St. an die Admin.

Vom 1. Februar a. c. wird ein schönes, möbliertes Zimmer in der Strada Spaniola 7, an einen soliden Herrn vermietet.

Deutscher Unterricht rumänischen Unterricht.

Adr. mit Preisangabe an die Admin. unter „R. 100“.

Au Bon Marché

Bukarest, Strada Lipscani 58-60-62. — Telefon 38.

Spezialitäten für die Carnevals-Saison:

Kleider für Bälle, Soiree's Hochzeiten etc. werden nach den letzten Pariser Modellen ausgeführt. **Stoffe** die feinsten und modernsten, **Seidenwaren** samt feinste und modernste.

Weisswaren Grosse Spezialabteilung für Herren, Damen und Kinder.

Brautausstattungen

fertige und auf Bestellung. Ohne Konkurrenz. Von den elegantesten zu den einfachsten.

Preise, die dem Namen der Firma „AU BON MARCHE“ vollkommen gerecht werden.

Frisch angekommen:

- Geräucherte Sprossen
- Geräucherter Lachs
- Marinierter Aal
- Wismarckheringe.
- Kollmops.
- Ostsee-Delikatessheringe.
- Gervais, Camembert, Roquefort,
- La Trappe, Rauppacher Rahmkäse.
- Caramelbonbons
- Gefüllte Waffeln
- Choc-Biscuits von Buntley & Palmers
- Engl. Conserven von Grosse & Blackwell
- In- und ausländische Weine, Champagner, Liqueure, RUM etc.

GUSTAV RIETZ

Telefon 17/1 54. Strada Carol I. 54 (Gegründet 1850) Anträge in die Provinz werden prompt besorgt

Tüchtiger

Bureau-Angestellter

mit mehrjähriger Praxis, findet dauernde Anstellung in Fabrik-Bureau in der Provinz, sofort oder für etwas später. Offerten mit 3 ugniß-Abdrücken an die Admin. unter „Fabrik-Bureau“.

Ein siebenbürgisch-sächsisches junges Paar

kinderlos, sucht Hausbesorgerstelle. — Adr.: „M. C. B.“ Strada Ignatiu 3 bis.

Die Möbel-Fabrik

unter der Leitung des Herrn

Johann Müller

aus der Strada Sabinelor befindet sich in der Strada Zece Mese No. 3

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer.

Solideste Ausführung in den modernsten Stilarten.

Kunst-Möbel Tischlerei

fertige und auf Bestellung ausgeführt.

Dr. L. Weintraub

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Calca Văcăroasi 4. Ede Str. Patria, neben Darozie ehemaliger Assistent in der Poliklinik des Prof. Posner in Berlin und nach einer längeren Praxis bei Prof. Gander Paris u. Prof. Ringel Wien. Consultation von 9-11 und 1-3 nachm.

Zahnärztliches Atelier des

Doctor Baubergher

Strada General Florescu Nr. 8

Bitte die Nummer zu beachten. Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzel. PLOMBEN in PLATIN, PORZELLAN und GOL

„Transsylvania“

Ferretu der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Motto: Siebenbürgen teures Heimatland. Begründet 1887. Wir stehen zu dir mit Herz und Hand.

Gesangklub.

Sonntag, den 13. Februar n. St.

in den neuen Vereinslokalitäten **Strada Imprimeriei No. 48**

(Ede Boulevard Shtu Magureanu und Boulevard Elisabeta).

Jury-Abend

mit reichhaltig-komisch-humoristischem Programm. Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein

Der Sangrat

Bukarester

Deutscher Turnverein

Sonabend, den 12. Februar n. St. in den Sälen der Euphorie

Turner-Kostüm- und Maskenball „Ein Jahrmarkttrubel“.

Saal-Eröffnung 9 Uhr abends. Aufzüge der Maskengruppen 11 Uhr abends.

Eintrittspreise:

Für Mitglieder pro Person bei 8. — Für Gäste pro Person bei 6. Logen inklusive Entree in den Ballsaal: Für Mitglieder: Parterre bei 32, 1. Rang bei 24. — Für Gäste: Parterre bei 48, 1. Rang bei 36.

Singelstige im Balkon:

Für Mitglieder bei 4. — Für Gäste bei 7.

Karten sind zu haben durch die Vorstandsmittglieder, sowie bei Herrn Georg Kleger, Adresse Philipp Saas & Söhne, Str. Pipescani 10, Herrn S. Korn, Photograph, Calea Victoriei 29. Gruppen sind beim Turnrate anzumelden.

Allgemeine Bestimmungen:

- Den B. T. Logenbestizern, welche nicht im Kostüm oder maskiert, jedoch in Balltoilette erscheinen, ist das Benützungrecht der Loge vom Beginn des Festes an eingeräumt, jedoch das Betreten des Ballsaales vor Mitternacht nicht gestattet.
- Nicht kostümierten Teilnehmern ist der Eintritt in den Ballsaal erst nach Mitternacht gestattet.
- Die Karten sind nur für die Personen gültig, auf deren Namen selbe lauten; zur Ausfolgung von Karten an Nichtmitglieder bedarf es der schriftlichen oder persönlichen Einführung durch ein Mitglied; am Ballabend selbst findet kein Kartenverkauf statt.
- Zweifelhafte Kostüme irgend welcher Art werden keineswegs zugelassen.
- Die B. T. Teilnehmer werden gebeten, sich vor Mitternacht nicht zu demaskieren.
- Die Mitglieder des Empfangs- und Ordnungs-Komitees sind durch weiß-rote Schleifen kenntlich; den Anordnungen dieser Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, **Spezial-Arzt**

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba) Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. **Spricht auch Deutsch.**

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals **Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer** wohnt Calea Văcăroasi 51 Ede Str. Uricani No. 1 **Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden) und Gynäktie (Behälterkrankheiten).** Consultationen von 2-4 nachm. und von 7-8 Uhr ab. Telefon 25/17

Dr. Friedrich Thör

heilt schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung **Geschlechtskrankheiten und Impotenz** Strada Balbu Catargi No. 1 nach 32-jähriger Erfahrung als **Spezialarzt** bei der Strada Sfintii Voievozi.

Es fehlt in keinem Haushalte Dr. Konya's

Franzbrannwein

Die Wurzeln kräftigende, schmerzstillende Einreibung, unfehlbar bei Gliederschwäche, Gicht, Herenschlag etc. Erhält die Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers. Taschenschächchen 50 Bani. — Originalflasche Lei 2.

Menthol-Franzbrannwein

Dr. Konya, zeichnet sich durch seine antiseptischen, die Nerven belebenden, erfrischenden Eigenschaften aus und wird als solcher speziell gegen rheumatische Kopfschmerzen sowie bei katarrhischen Seiden mit bestem Erfolg angewendet. Taschenschächchen 60 Bani. — Originalflasche Lei 2.25

Erbältlich in Apotheken und Drogerien. **Man hüte sich vor Nachahmungen!**

Jede Flasche mit saptem Dr. Konya's Franzbrannwein trägt die Signatur „Konya“ und Unterschrift am Halse Dr. Konya n. Sohn.

Eröffnungsanzeige.

Der neue, elegante und moderne

DAMEN-COIFFURE-SALON

der Herren GEORGE BABEU & FR. HEGER
Diplomirte aus Paris
ist eröffnet.

Der Salon ist im Pariser Stile arrangiert.
Gesonderte Kabinen.

Tinkturen, Kopfwaschung, Manicure.
Feinste, natürlichste Ausführung von Transformationen
Frisetten, Locken, Zöpfen, Perücken

Grosse Auswahl von Toiletteartikeln
Elektrische Apparate.

Calea Victoriei No. 60

National-Theater gegenüber (Passage Miercurea)
dem Eingang auch von der Strada Academiei 19.



Jacques Gold

TECHNISCHE BUREAU - BUKAREST

Generalvertreter der:

Maschinenfabrik und Kesselschmiede „VULCAN“

Erste Brüner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft, Brünn etc. etc,
Brünn Königstfelder Maschinenfabrik, Königstfeld b. Brünn.

liefert Dampfkessel und Ueberhitzer aller Systeme speziell
Babcock-Wilcox, Moderne Transmissionen, Consolen, Wel-
len, Riemscheiben, Lager mit Kugel und Ringschmierung.

Mühlen auf Eisen und Holzpostament.

Wasserreiniger Patent Halvor Breda etc. etc.

Ingenieurbesuch kostenlos.

Gl. Schlesinger S-r.

Str. Lipsani 9. Bucarest. Telephon 3/90.

Altteste und renommierteste Tuchhandlung.

empfiehlt

Spezial-Stoffe

für

Gesellschafts-Kleidung

als

Smocking-, Gehrock- und Frack-Anzüge

in grosser Auswahl.

Spezialitäten seit ca. 45 Jahren

Hobel- und Shapingmaschinen

F. J. Dresch Söhne

Ges. m. b. H. Chemnitz i/Sa.

Vertreter: ROBERT LANZER, Bukarest.



Konkurrenzlos im Gesang und Preis
Sänger
Sängerin
vollkommen im Gesang, tadellose Sänger mit
wunderbaren melodischen Vorträgen das St.
6, 8, 10, 12, 14, 16 und 20 K. Weibchen 3 K. Porto und
Packung 2 K mehr. Versand geg. Nachnahme (auch bei streng-
ber Kasse überallhin auf meine Gefahr unter Garantie. 10 Tage Pro-
bezeit, was nicht gefällt Umtausch oder Geld zurück. Preisliste auch über
Käfige, Futter etc. gratis

A. Brezina, Sängerverbandhaus, Innsbruck 2.

Musik-Instrumente
aller Art

in grösster Auswahl

Jul. Heine Zimmermann

Leipzig

Preisliste frei



D. G. DIAMANDI

Droguerie und Parfumerie

Bukarest - St. Georges-Platz - Telefon 12/81

Drogen, chem. und pharm. Präparate. In- und
ausländische pharmazeutische hygienische und kosmetische
Spezialitäten.

Sämtliche ausländische Parfumerien, Spezialität Eau
de Cologne.

Apparate, Instrumente und Utensilien für chem. und
photogr. Laboratorien.

Expedition in die Provinz gegen Nachnahme.

HIGEYA

Natürliches alkalisches Tischwasser.

M. MIHAILESCU & I. DAVIDESCU

Quellenbesitzer M. Mihailescu

Wenn Sie einen gesunden Magen haben wollen, so trin-
ken Sie nur das alkalische Wasser

„HIGEYA“

wird von unsern
ärztlichen So-
mitäten als das
beste MINERAL-
WASSER für die
Bekämpfung von
Krankheiten der
Leber, Gicht,
Nieren und
Disenterie
empfohlen.



Zu verkaufen in
den hauptsäch-
lichsten Con-
sum magazinen,
Droguerien und
Apotheken des
Landes.
Bestellungen
en gros an
I. Davidescu
Tecuci

Sprach- u. Handelsinstitut.

„Mercur“

BRÜSSEL

17, rue de Moerkerke 14

Französisch und Englisch

nebst Handelsf., schnell u.

gründl. erlernl. Schülerzahl

Max. 20 v. 15-30 Jahren.

Familienleb. Prosp. I. a. Ref.

Dir. Prof. J. Miller.

Brennholz

Prompte Lieferung

SYLVIA

A. G. für Holzindustrie

Șoseaua Pantelimon 181

Telefon 2/93.

Dr. V. Opreșcu

Klinischer Arzt am Colta-Spital

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Augen-
krankheiten.

Konsultationen in deutscher Sprache von 1-2 und
6-7^{1/2}, nachm. Str. St. Constantia 10

Căminul Propriu

gelegen in der
schönsten und gesündesten Lage
der Stadt.
neben Lemaitre.



Gepflasterte und kanalisierte Strassen mit Wasser- und Luftgas-
installationen.

Die Verwaltung bietet einem P. T. Publikum moderne, hygie-
nische und solid gebaute Wohnhäuser zum Ankauf an. — Ver-
kauf von Bauparzellen jedweder Grösse für Wohnhäuser wie
auch für Ateliers und Fabriken geeignet.

Die Verwaltung übernimmt auf Wunsch von Liebhabern den Bau
von Wohnhäusern, Ateliers und Fabriken auf ihren Terrains.
Günstige Verkaufsbedingungen — Zahlung in Raten.

Verwaltung des Căminul Propriu

Telefon 18/5. Splaiul Maior Giurescu.

LESSIVA »SALIPURINA«

wäscht die Wäsche leicht
und in kürzester
Zeit entzückend weiss. Grosse Er-
sparnis an Holz, Arbeit und Seife.
Es wird garantiert, dass die Wäsche
nicht beschädigt wird.

Gebraucht und zugelassen von allen
Behörden.

Erhältlich in allen Droguerien und
Colonialwarenhandlungen im Lande.

Fabrik für chemische Erzeugnisse
G. Florescu
Bacău.



S. Rasicovici

Strada Carol 81

In der Korb-, Rohrmöbel- und
Kinderwagenfabrik sind stets zu
haben

Mannequins

aus Papier maché und Rohr für
Männer, Damen und Kinder.

Bestellungen werden prompt aus-
geführt.



Lei 56 Coes Lei 56

aus Gasfabriken, in Säcken franco in's Haus gestellt.

Rumänischer Antracit. Englischer Antracit

Briquette.

Brennholz

geschältes, Eichen und Buchen

Auf Wunsch extra-lung und in Bündeln mit kleinem
Preiszuschlag, garantirtes Gewicht.

Alfred Löwenbach & Comp.

Bukarest, Calea Victoriei 146

Telefon 6/30.

Salon Parisien

Sprung & Barrasch

Damen-Coiffeure

Str. Regala 9 Telefon 27/25

empfehlen sich für ihre künst-
lichen Haararbeiten die sorg-
fältig ausgeführt und von
erster Qualität sind.

Mehrere separierte Cabinen
für Coiffure, Kopfwaschen u.
Haarfärben in allen Farben.
Spezialität in Dene-Toilette-
Artikeln zu Reclame Preisen.
Ein eleganter separierter Sa-
lon für Mode, geleitet von
Mme Cecilie, bekannt von
der Bukarester Damen-Güte.



Ein illustrierter Catalog mit den neuesten Coiffuren ist Ihnen
erhalten und wird auf Verlangen gratis zugesandt

Marele Hotel „Union“

Strada Regala 6, Bukarest.

Unter einer neuen Leitung.

Vollständig renoviert. Elektrisch beleuchtet.

Sämtliche Räume geheizt.

Zimmer von Lei 2 aufwärts.

Administrateur: I. Cotnărescu.

Administrateur des großen Hotel Trojan, Jassy.